

Profil



Profil

Inhalt



05 Vorwort



08 Programmbereiche

:: Wissenschaft und Forschung

:: Gesundheit und Humanitäre Hilfe

:: Völkerverständigung Westeuropa, Amerika

:: Völkerverständigung Mitteleuropa, Osteuropa

:: Bildung und Gesellschaft

:: Gesellschaft und Kultur

50 Robert-Bosch-Krankenhaus und Forschungsinstitute

52 Stiftungen in der Stiftung

53 Gesamtförderung 2005



56 Robert Bosch – ein Leben als Bürger und Stifter

60 Förderpolitik

62 Entwicklungsgeschichte

64 Bosch-Gruppe

66 Überblick Programmbereiche

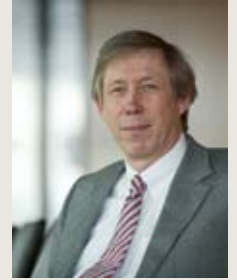
70 Kontakte



Dieter Berg



Dr. Ingrid Hamm



Heinrich Gröner

Vorwort

In kompakter Form stellen wir das »Profil« der Robert Bosch Stiftung vor. Erst in der Gesamtheit unserer Aktivitäten werden die inhaltliche Vielfalt und die thematischen Leitideen der Stiftung deutlich. Wir wollen mit unterschiedlichen Verfahren die gesellschaftliche Praxis erreichen, Entwicklungen anstoßen und Veränderungen bewirken.

Die Stiftung versteht sich damit sowohl als »operative Stiftung«, die ihre Ziele mit Eigenprogrammen verfolgt. Aber auch als fördernde Stiftung, die es Dritten ermöglicht, interessante Ansätze – Projekte und Initiativen – zur Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben zu entwickeln und umzusetzen. Dabei streben wir die Nachhaltigkeit der erreichten Ziele bei allen Programmen und Projekten an und fordern dieses auch von unseren Partnern.

Die Robert Bosch Stiftung kann auf über vierzig Jahre Tätigkeit zurückblicken. Seit 1964 haben wir rund 735 Millionen Euro für die Förderung aufgewendet. Wir sind bestrebt, den Spielraum, den uns Mittelausstattung und institutionelle Voraussetzungen geben, so effektiv wie möglich zu nutzen. Unser Handeln ist von der Erfahrung geprägt, dass alle Anstrengungen, die Praxis zu beeinflussen und zu verändern, gründlich durchdacht und vorbereitet sein müssen und Zeit brauchen, da sie oft erst mittel- oder langfristig wirksam werden können. Deshalb beweisen wir in vielen Programmen einen langen Atem. Auch in Zukunft werden wir immer wieder neue und drängende Fragen aufgreifen und unsere Gestaltungsmöglichkeiten nutzen.

Dieter Berg

Dr. Ingrid Hamm

Heinrich Gröner

Ro

Robert Bosch Stiftung

Programmbereich

Wissenschaft und Forschung

Ein international wettbewerbsfähiger Forschungsstandort braucht neben ausreichenden finanziellen Mitteln und effizienten Verwaltungsstrukturen auch eine unterstützende Öffentlichkeit und international vernetzte und hervorragende Wissenschaftler. Die Stiftung greift diese Themen im Programmbereich in vielfältiger Weise auf. Sie zeigt modellhaft Wege, die Potenziale wie Nachwuchs, Forscher im Ausland oder Frauen für Wissenschaft und Forschung erschließen können. Außerdem setzt sie Schwerpunkte bei der Wissenschaftskommunikation sowie in eigenen Forschungsprogrammen zu ausgewählten Themen. Dazu zählen die internationalen Agrar- und Forstwissenschaften und die Geriatrie.



Wissenschaftsstandort Deutschland

Die deutsche Forschung könnte das Potenzial zur Gewinnung von Spitzenforschern umfassender ausschöpfen. Noch immer bleiben vielversprechende deutsche Nachwuchswissenschaftler in den USA oder wandern dort hin ab. Die besten Wissenschaftler aus Asien orientieren sich in Richtung Nordamerika oder arbeiten mit Amerikanern zusammen. Hinzu kommt, dass der Frauenanteil vor allem in den Führungspositionen der Wissenschaft in Deutschland im europäischen Vergleich sehr niedrig ist. Mit Programmen wie »NaT-Working«, »Denkwerk«, der Unterstützung der »German Scholars Organization«, den Initiativen »Frauen in die Wissenschaft« oder »Zugang zur exzellenten Forschung in Asien« zeigt die Stiftung modellhaft Wege auf, wie wir unsere Potenziale im Nachwuchsbereich, bei Forschern im Ausland oder Frauen besser für den Wissenschaftsstandort Deutschland nutzen können. Für Programme wurden 8,8 Millionen Euro bereitgestellt.

NaT-Working – Naturwissenschaften und Technik: Schüler, Lehrer und Wissenschaftler vernetzen sich

Das Programm »NaT-Working« soll Schüler für Naturwissenschaften und Technik begeistern und sie mit ihren Lehrern an aktuelle Forschung heranführen. »NaT-Working« vernetzt Schule und Forschung durch persönliche Partnerschaften (»networking«). Sie sind die Grundlage für vielfältige gemeinsame Projekte von Forschungseinrichtungen und Schulen. »NaT-Working« ist Schulreform »von unten«. In bundesweit über hundert

Projekten engagieren sich Wissenschaftler und Lehrer ehrenamtlich; außerdem gibt es regionale und bundesweite Treffen sowie den jährlich ausgeschriebenen »NaT-Working«-Preis. Gemeinsam erproben Forscher, Lehrer und Schüler neue Unterrichtsformen, in denen wissenschaftliche Vorgehensweisen und aktuelle Erkenntnisse aus der Forschung eine zentrale Rolle spielen.
www.nat-working.de

Denkwerk: Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich

Mit diesem Programm fördert die Stiftung seit 2003 die geisteswissenschaftliche Bildung von Schülern und bietet ihnen Orientierungshilfe in der Vielfalt dieser Disziplin. Eine kluge Studienwahl kann die Geisteswissenschaften stärken. Ziel des Programms ist außerdem, den Schülern strukturiertes Denken, Methodik und Theoriebildung zu vermitteln. Die Schüler erwerben Recherchekompetenz und lernen wissenschaftliches Interpretieren und sachkundiges Argumentieren. Sie erhalten die Gelegenheit, die Tätigkeit von Geisteswissenschaftlern jenseits des üblichen schulischen Fächerkanons kennen zu lernen. Um dies zu erreichen, werden Partnerschaften zwischen Wissenschaftlern, Lehrern und Schülern gefördert, die gemeinsame Projekte durchführen, zum Beispiel Sommerschulen, Exkursionen, Schülerkongresse, Recherchen und die Beteiligung von Schülern an archäologischen Ausgrabungen.





Frauen in die Forschung

Im EU-Durchschnitt sind 26 Prozent aller Professoren Frauen, in Deutschland sind es nur zwölf Prozent, bei Lehrstuhlinhabern sinkt ihr Anteil sogar auf acht Prozent. Bei einem drohenden Mangel an Spitzenforschern sollte künftig nicht mehr auf Frauen als Kandidaten für Führungspositionen verzichtet werden. Investitionen in vielversprechende Nachwuchswissenschaftlerinnen sind als Strategemaßnahmen der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsförderung zu verstehen. Die Stiftung leistet dazu ihren Beitrag. Sie wird dazu von einem hochrangigen Beirat beraten, dem Frau Professor Jutta Limbach vorsitzt. Studienergebnisse zur Situation von Frauen in der Wissenschaft, bekannte Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen in wissenschaftlichen Führungspositionen und »best practice«-Beispiele zur Erhöhung des Frauenanteils sind Ausgangspunkte für Aktivitäten.

Zugang zur exzellenten Wissenschaft in Asien

Die Stiftung entwickelt Aktivitäten, die auf ein dichteres Netzwerk zwischen asiatischen und deutschen Wissenschaftlern zielen. So werden bestehende Informationsangebote verbessert, die deutschen und chinesischen Naturwissenschaftlern Forschungsmöglichkeiten im jeweils anderen Land erschließen. Darüber hinaus fördert die Stiftung den Aufbau deutsch-chinesischer Kooperationsnetzwerke in der Forschung.

German Scholars Organization

Derzeit arbeiten rund 6000 deutsche Wissenschaftler im nordamerikanischen Raum, darunter viele der Besten ihres Jahrgangs. Seit 2003 ist die Stiftung Hauptförderer der »German Scholars Organization« (GSO). Die GSO ist eine Initiative, die deutschen Wissenschaftlern in den USA die Rückkehr nach Deutschland erleichtern soll. Sie vernetzt deutsche Wissenschaftler in den USA über jährliche Treffen, eine Website und eine Adresdatenbank. Informationen über die Forschungsförderung in Deutschland sowie eine Jobbörse im Internet und bei den Jahrestreffen gehören zu den Angeboten. Darüber hinaus bietet die GSO Beratung, Betreuung und spezielle Reintegrationsprogramme an. www.gsonet.org

Lindauer Nobelpreisträgertagung

Die Stiftung wurde 2005 einer der Hauptförderer der »Lindauer Nobelpreisträgertagung«. Seit 1951 ermöglichen diese Treffen wissenschaftlichem Nachwuchs einen weltweit einzigartigen Zugang zu Nobelpreisträgern der Physik, Chemie, Physiologie/Medizin und seit 2004 erstmals der Wirtschaftswissenschaften. Seit 2005 bietet das Programm jungen Wissenschaftlern durch Podiumsdiskussionen und Workshops im kleinen Kreis die Chance für persönliche Begegnungen und Gespräche mit den Nobelpreisträgern. www.lindau-nobel.de



Forschungsprogramme

Die Förderung von Forschungsvorhaben konzentriert die Robert Bosch Stiftung auf wenige Gebiete wie etwa die klinische Pharmakologie oder die Homöopathiegeschichte an ihren eigenen Einrichtungen. Diese Forschungsgebiete wurden vom Stifter und seiner Familie angeregt. Darüber hinaus fördern wir Vorhaben in ausgewählten, in Deutschland wenig etablierten, aber zukunftssträchtigen Forschungsgebieten. Hierzu zählen Programme zur Geriatrie, zu Methoden zur Erforschung der Wirksamkeit von Komplementärmedizin oder zur nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen. Für diese Programme wurden bisher 6,56 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Forschungskolleg Geriatrie

Mit dem 2002 eingerichteten »Forschungskolleg Geriatrie« trägt die Stiftung zur langfristigen Etablierung der Geriatrie als eigenständiges Fach in Forschung, Lehre und Klinik bei. Ziel ist es, vielversprechende medizinische Nachwuchskräfte für die Forschung in der Geriatrie zu gewinnen und sie für spätere akademische Führungsfunktionen auf diesem Gebiet auszubilden. Die Zusammenarbeit mit sieben klinisch-geriatriischen Zentren in Deutschland und in der Schweiz ermöglicht ein umfassendes Weiterbildungsprogramm, das alle wesentlichen Aspekte der Geriatrie und Grundlagen klinischer Studienmethodik erfasst. Jährlich werden fünf bis zehn junge Ärzte in das Kolleg aufgenommen, die ein bis zwei Jahre an einem geriatriischen Thema forschen und

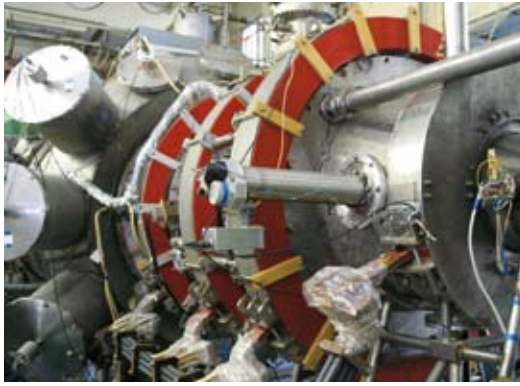
am Aus- und Weiterbildungsprogramm teilnehmen.

www.forschungskolleg-geriatrie.de

Komplementärmedizin – Geschichte der Homöopathie

Der Erforschung naturgemäßer Heilverfahren, insbesondere der Homöopathie, sieht sich die Stiftung durch den Auftrag von Robert Bosch seit vielen Jahren verpflichtet. Dieser Auftrag ist aktueller denn je. Der Qualität und Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Untersuchungen kommt in der Diskussion um die Wirksamkeit von komplementärmedizinischen Heilverfahren eine zentrale Rolle zu. Die Förderung einzelner Vorhaben in diesem Bereich konzentriert sich auf die Suche nach geeigneten Studienmethoden zur Wirksamkeit von Behandlungsverfahren, die von Schul- und Komplementärmedizin gleichermaßen anerkannt werden. Der Hauptteil der Förderung aber fließt in Projekte am stiftungseigenen Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM). Die Stiftung hat seit 1980 rund 2 Millionen Euro dem IGM für die Projektförderung zur Verfügung gestellt. Das Institut ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in Deutschland. 1980 gegründet, ist die Geschichte der Homöopathie heute ein wichtiger Schwerpunkt, das Spektrum wurde zudem auf die Sozialgeschichte der Medizin und die Pflegegeschichte ausgeweitet. Das Forschungsinstitut gibt eine eigene medizinhistorische Zeitschrift (Medizin, Gesellschaft und Geschichte) heraus und veröffentlicht Forschungsergebnisse in mehreren eigenen Publikationsreihen.

Moderne Forschung am Budger-Institut für Kernphysik in Nowosibirsk: Spiegelmaschine für den magnetischen Einschluss ionisierter Gase



Mit fünf hauptamtlichen Wissenschaftlern ist es eines der größten medizinhistorischen Institute in Deutschland und kann auf eine umfangreiche Forschungstätigkeit verweisen, die international große Beachtung findet. www.igm-bosch.de

Internationale Agrar- und Forstwissenschaften

Die Stiftung sucht seit 2000 weltweit junge herausragende Wissenschaftler mit Interesse an Fragen der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen, die an einer deutschen Hochschule oder Forschungseinrichtung eine Nachwuchsforschergruppe etablieren und leiten wollen. Mit dem Programm sollen die internationale Ausrichtung und Wettbewerbsfähigkeit der Agrar- und Forstwissenschaften gestärkt und erfolgreiche Wege zur Förderung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte aufgezeigt werden.

Klinische Pharmakologie

Der Verbesserung von individuellen Arzneimitteltherapien widmen sich seit vielen Jahren die Forscher des Dr. Margarete Fischer-Bosch-Instituts für Klinische Pharmakologie (IKP) und des Robert-Bosch-Krankenhauses. Relevante genetische Veränderungen des menschlichen Erbguts für Therapieerfolge, aber auch für die Entstehung von Krankheiten, stehen im Zentrum der Untersuchungen dieser stiftungseigenen Einrichtungen. Mit internationalem Erfolg und Anerkennung konnten die Forscher am pharmakologischen Institut Beiträge zur Erforschung der Therapie von Leukämie bei Kindern, von Brustkrebs oder von chronisch entzündlichen Darmerkrankungen leisten. In diesem Kontext erhält in diesem Jahr Dr. med. Jan Wehkamp den mit 180 000 Euro dotierten Karrierepreis 2006 der Ernst-Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung. Defensine, körpereigene Antibiotika, deren Fehlen vermutlich eine der wesentlichen Ursachen für die Entstehung chronischer Erkrankungen wie Morbus Crohn darstellt, stehen im Mittelpunkt seiner Forschung. Nach wie vor stellt die große individuelle Variabilität von Arzneimittelwirkungen - von mangelnder Wirksamkeit über unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) bis hin zu toxischen Reaktionen - ein großes Problem dar, zu dessen Lösung die Wissenschaftler am Forschungsbereich IKP/RBK beitragen. Dabei konzentrierten sich in den letzten Jahren die Forschungsprojekte weiterhin auf die beiden Schwerpunkte »Pharmakogenomik« und »Molekulare Grundlagen der Entstehung und Therapie des Mammakarzinoms«.

In der Pharmakogenomik werden mit modernsten Methoden der molekularen Medizin auf genetischer Ebene therapierelevante Vorgänge des Arzneimittelstoffwechsels und -transports untersucht. Die Forscher erkennen dabei zunehmend, dass genetische Faktoren für das Krankheitsgeschehen (Ursachen, Verlauf und Prognose) große Bedeutung haben, die auch zum Teil die große individuelle Variabilität von Medikamenteneffekten erklären können. Die Qualität der Forschung an den beiden Einrichtungen wird durch einen Wissenschaftlichen Beirat gesichert, dem bekannte Mediziner, Pharmakologen und Biologen angehören.
www.ikp-stuttgart.de

Wissenschaft im Dialog

Die Darstellung von Wissenschaft und ihren Rahmenbedingungen in den Medien einerseits und die Verbesserung der Dialogbereitschaft deutscher Wissenschaftler andererseits sind die Aufgabenstellungen im Themenschwerpunkt »Wissenschaft im Dialog«. Mit dem neuen Programm »Journalisten in der Forschung« motivieren wir Wissenschaftsjournalisten durch zeitlich begrenzte Forschungs- oder Studienaufenthalte, ihr Wissen zu aktualisieren. Auch mit den Reisen zur Wissenschaft ermöglichen wir Journalisten den Besuch von wichtigen Wissenschaftstagen und bringen sie in die Wissenschaft ausgewählter Länder in Mittel- und Osteuropa. Darüber hinaus hat die Robert Bosch Stiftung das »EuroScience Open Forum« (ESOF) mitinitiiert. In diesem Forum präsentierte sich die Forschung in Europa im Jahr 2004 in

Stockholm erstmals gemeinsam einer internationalen Öffentlichkeit. Mit dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft als Partner holen wir dieses Schaufenster für die europäische Wissenschaft im Jahr 2006 nach München (ESOF 2006). Diskussionsforen zur Forschungskommunikation und verschiedene neue Programme für Wissenschaftsjournalisten runden die Aktivitäten zum Dialog der Wissenschaft mit der Gesellschaft ab. Für Programme wurden 1,67 Millionen Euro bereitgestellt.

Journalisten in der Forschung

Im Redaktionsalltag haben Journalisten selten Zeit, den rasanten Entwicklungen in den Wissenschaften im Detail zu folgen. Mit diesem Programm will die Stiftung Wissenschaftsjournalisten diese Zeit geben. Sie absolvieren einen mehrwöchigen bis maximal dreimonatigen Forschungs- und Studienaufenthalt und sollen sich in dieser Auszeit intensiv mit selbst gewählten Themen aus der Forschung oder der Forschungspolitik befassen. Das kann etwa eine Beteiligung an einem Forschungsprojekt sein, eine Rundreise zu mehreren Forschungseinrichtungen oder eine gründliche Literaturrecherche. Das Programm richtet sich an fest angestellte Redakteure und wird 2006 erstmals ausgeschrieben.

EuroScience Open Forum (ESOF)

ESOF ist das erste und bislang einzige Forum, auf dem sich Wissenschaftler aus ganz Europa der Weltöffentlichkeit präsentieren und über ihre Fachgebietsgrenzen den Dialog miteinander suchen. Gleichzeitig bietet ESOF

eine Plattform für den Dialog zwischen Wissenschaftlern, Journalisten sowie Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft. Vorbild ist die seit vielen Jahren stattfindende bedeutende Tagung der American Association for the Advancement of Sciences (AAAS), durch die die renommiertesten Wissenschaftler aus der ganzen Welt, vor allem aber aus den USA, jedes Jahr weltweite Aufmerksamkeit gewinnen. Schon die erfolgreiche Premiere von ESOF in Stockholm im Jahr 2004 mit 1 700 Teilnehmern wurde von der Stiftung mitinitiiert. Gemeinsam mit dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft holte die Robert Bosch Stiftung ESOF 2006 nach Deutschland.
www.esof2006.org

Journalisten reisen zur Wissenschaft

Dieses Programm bietet jungen Wissenschaftsjournalisten einen umfassenden Überblick über die aktuelle Wissenschaft weltweit und erfahrenen Wissenschaftsjournalisten vertiefende Einblicke in die Forschung in ausgewählten Ländern in Mittel- und Osteuropa. Seit 2002 besuchten über dreißig junge Journalisten auf Einladung der Stiftung die Tagungen der American Association for the Advancement of Sciences (AAAS) in den USA und das »EuroScience Open Forum« (ESOF) in Europa. Mit dem Ziel, den Blick auf die Forschung der östlichen Nachbarn zu lenken, lädt die Stiftung führende Wissenschaftsjournalisten deutschsprachiger Tages- und Wochenzeitungen zu Informationsreisen ein. Ausgewählte Forschungseinrichtungen und Hintergrundgespräche mit Vertretern der Wissenschaftspolitik und der Forschungsförderorganisationen stehen auf dem Programm. Bisherige Reisen führten nach Tschechien, Polen, Estland und Russland.

Zeitfragen Wissenschaft und Gesellschaft

2001 initiierte die Stiftung eine Gesprächsreihe zum Verhältnis der Wissenschaft zur Gesellschaft. Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien nutzen dieses nichtöffentliche Forum zur offenen und kritischen Diskussion und zum Erfahrungsaustausch. Gegenstand der Gespräche waren unter anderem der Wissenschaftsdialog am Beispiel der Stammzellforschung und der Klimaforschung, Erfolgsfaktoren für Projekte an der Schnittstelle von Schule und Forschung sowie Forschungskommunikation an Universitäten.

Programmbereich

Gesundheit und Humanitäre Hilfe

Mit den Themen »Perspektive Gesundheit«, »Alter und Demographie« und »Soziales« entwickelt der Programmbereich eigene Förderprogramme und fördert externe Partner, die praxisnahe und auf Dauer angelegte Lösungsansätze erarbeiten, erproben und verbreiten.



Perspektive Gesundheit

Das bundesdeutsche Gesundheitswesen ist großen Veränderungen unterworfen. Zum einen durch den demographischen Wandel, die damit verbundenen ökonomischen Zwänge und zum anderen durch Fortschritte in Medizin, Pflege und Technik sowie durch höhere Qualitätsanforderungen und Qualifikation der Beschäftigten. Diese Themen wurden mit einem Fördervolumen von rund 13 Millionen Euro seit 2001 finanziert.

Gesundheitsberufe

Über die Pflegeberufe hinaus richtet sich das Interesse der Stiftung auf ein breites Spektrum therapeutischer, sozialer und medizinisch-technischer Ausbildungsberufe. Für die immer noch geringe Zahl akademisch gebildeter Lehrkräfte in den Ausbildungsstätten werden im Rahmen einer »Qualifizierungsoffensive« zusammen mit dem Bundesausschuss der Lehrer für Pflegeberufe und der Fachhochschule Bielefeld anerkannte Verfahren zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen erarbeitet und die Grundlagen für berufsbegleitende Studienangebote zur Nachqualifizierung der Pädagogen geschaffen. Über Modellvorhaben werden neue Berufsprofile und Tätigkeitsfelder erschlossen, zum Beispiel die Familiengesundheitspflege. Das »Internationale Hospitationsprogramm« bietet leitenden und lehrenden Fachkräften aus Pflege- und Gesundheitsberufen die Möglichkeit, über Aufenthalte an ausländischen Einrichtungen neue Impulse und Erkenntnisse für ihre Arbeit zu erhalten.
www.g-plus.org

Initiativen zur Vernetzung

Um den Fachaustausch unter den Pflegeschulen auf eine stabile, langfristige und regional ausgerichtete Grundlage zu stellen, entstand 2001 das »Netzwerk Pflegeschulen«. Bilaterale Partnerschaften zwischen Ausbildungsstätten zur Unterrichts- und Schulentwicklung werden angestoßen und unterstützt. Das ebenfalls von der Stiftung initiierte »Transfernetzwerk innovative Pflegeausbildung« (tip) konzentriert sich auf die Kooperation und gegenseitige Beratung von Modellschulen sowie den Transfer ihrer Erkenntnisse an Entscheidungs- und Leistungsträger.
www.netzwerk-pflegeschulen.de
www.t-i-p.uni-bremen.de



Politischer Dialog

Die Stiftung initiiert den politischen Dialog »Wandel im Gesundheitswesen«. Entscheider aus Politik, Behörden und den ständischen Organisationen des Gesundheitswesens werden mit »Praktikern« zusammengebracht. Dabei sollen beide Seiten von ihrem jeweiligen Wissen profitieren und sich über realisierbare Ansätze informieren. So wurden im Frühjahr dieses Jahres die von der Robert Bosch Stiftung geförderte »Pflegeausbildungsstudie Deutschland« (PABiS) und die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte »Bundesweite Erhebung der Ausbildungsstrukturen an Altenpflegeschulen« (BEA) debattiert. Die beiden Studien liefern erstmals einen umfassenden Überblick über die Strukturen und Rahmenbedingungen der Pflegeausbildungen in Deutschland.

Spezielle Gymnastik für Senioren hilft, im Alltag fit und beweglich zu bleiben



Service- und Präsenzberufe im Gesundheitswesen

Die immer schwierigere Situation für junge Menschen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt veranlasst die Stiftung, niederschwellige Qualifizierungsangebote für Service- und Präsenzberufe im Gesundheitswesen zu konzipieren und umzusetzen und damit jungen Menschen Chancen für einen Arbeitsplatz im Krankenhaus, in der häuslichen Betreuung und stationären Altenpflege zu eröffnen.

Akademische Strukturen

Im multidisziplinären Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter« forschen seit Mitte 2004 fünfzehn Kollegiaten aus verschiedenen Fachrichtungen am Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Hochschulmedizin für eine verbesserte Lebensqualität im Alter. Im Mittelpunkt der Doktorarbeiten stehen die Themen »Schmerz« und »Inkontinenz« bei älteren Menschen, die gleichzeitig an mehreren Krankheiten und Behinderungen (Multimorbidität) leiden. Die Forschungsarbeiten sollen neue Wege zur Verbesserung der Versorgungsqualität für die Betroffenen bei höchstmöglicher Lebensqualität und Selbstbestimmung aufzeigen, die wirtschaftlich effektiv sind.
www.gradmap.de

Alumni-Netzwerk »Pflege braucht Eliten«

Die 2004 gegründete Vereinigung ehemaliger Stipendiaten, Kollegiaten und Hospitanten der Stiftung möchte die Qualität der Pflege und den Pflegeberuf stärken. Die Pflegewissenschaft und der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis werden

gefördert. Das Netzwerk veranstaltet jährlich Fachgespräche und lobt den Schreibwettbewerb »Pflege schreibt« aus.
www.alumninetzwerk-pflege.de

Beiträge zur Geschichte der Pflege

Um der Geschichte des Pflegeberufs vermehrt Beachtung zu schenken, hat die Stiftung in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Medizin das Förderprogramm »Beiträge zur Geschichte der Pflege« eingerichtet. Die Ziele des Programms sind vor allem, Quellenbestände professionell zu sichern und aufzubereiten, über die gezielte Vergabe von Promotionsstipendien pflegehistorische Themen zu bearbeiten sowie die Geschichte der Pflege stärker in der Ausbildung zu berücksichtigen.

Leben mit Krankheit

Chronische Erkrankungen nehmen in Deutschland zu. Sie sind eine hohe Belastung für die Betroffenen und das Gesundheitswesen. Mit dem Programm »Leben mit Krankheit« will die Stiftung die Situation der Patienten verbessern und dazu beitragen, neue Wege im Umgang mit ihrer Krankheit aufzuzeigen, das Fortschreiten der Krankheit oder Folgekrankheiten zu verhindern und Institutionen wie Kindergärten, Schulen und Betriebe im Umgang mit ihnen kompetenter zu machen.

Aktion Demenz – gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz

Mit zunehmendem Alter wächst die Gefahr, an Demenz zu erkranken. Deutschland verzeichnet bereits jetzt rund eine Million Erkrankte mit starken jährlichen Zuwachsraten.



Zusammen mit verschiedenen Akteuren und erfahrenen Experten stößt die Stiftung Aktionen an, damit die Begleitung von Menschen mit Demenz als gesellschaftliche Aufgabe begriffen wird. Das internationale Studien- und Fortbildungsprogramm »Demenz« zielt darauf, die persönliche und fachliche Kompetenz von professionellen Helfern zu erhöhen und die Versorgung von Menschen mit Demenz an wissenschaftlichen Grundlagen auszurichten. Die Förderung von Einzelvorhaben konzentriert sich auf Praxisprobleme in der gesundheitlichen Versorgung.

Palliative Praxis

Menschen sollen in der letzten Lebensphase Linderung ihrer Beschwerden erfahren. Damit die professionellen Helfer in der ambulanten und stationären Versorgung diese Aufgabe besser wahrnehmen können, hat die Stiftung zusammen mit Experten Fortbildungsmaßnahmen entwickelt und die Verbreitung von palliativer Praxis in Einrichtungen der Altenpflege und in der ambulanten Betreuung angestoßen.

Alter und Demographie

Unter diesem Titel vereinigen sich seit 2002 Förderaktivitäten, die Chancen und Herausforderungen für den Prozess des Älterwerdens und das Altsein aufgreifen. Ohne die Schattenseiten auszublenden, betrifft dies die aktive Vorbereitung, die Begleitung und die positive Bewältigung des Lebensabschnitts »Alter« mit der Absicht, Beispiele für Altersbilder aufzuzeigen, die auch mit Tatkraft und Innovation verbunden werden.

Für diesen Schwerpunkt wurden bisher 1,7 Millionen Euro bereitgestellt.

Alter neu leben – Chancen ergreifen, Verantwortung wahrnehmen

In den letzten Jahrzehnten ist neben der Lebenserwartung auch die Zahl der gesunden Lebensjahre stark gestiegen. Immer mehr ältere Menschen wollen diese Kräfte nutzen und sich gesellschaftlich engagieren. Die Stiftung setzt auf die Förderung dieses Engagements und auf eine verbesserte Vorbereitung auf den Ruhestand durch Unternehmen und Bildungseinrichtungen sowie die Öffnung von Institutionen für mitverantwortliches Handeln älterer Bürger, besonders in den neuen Bundesländern. Einzelvorhaben werden bereits gefördert.

Dialog zwischen den Generationen

In Zukunft wird für die Solidarität zwischen den Generationen entscheidend sein, inwieweit der Austausch an Erfahrungen und das Geben und Nehmen von Hilfestellungen gelingen. Gefördert von der Stiftung, initiiert das Ulmer Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung intergenerative Lehr- und Lernprozesse für Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft. Neben den inhaltlichen Gewinnen entstehen durch virtuellen Austausch und gemeinsames Lernen soziale Kontakte, die der zunehmenden Kluft zwischen den Generationen entgegenwirken und das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft stärken.

www.kojala.de

Ältere im Erwerbsleben

Ältere Menschen verlassen das Arbeitsleben mit einer verbleibenden Lebenserwartung von rund 25 Jahren und die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen Deutschen liegt derzeit bei nur 39 Prozent. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, den Verbleib älterer Menschen im Erwerbsleben zu fördern. Aus einer Analyse verschiedener Arbeitsmarktsegmente wie des Wirtschaftsbereichs, der öffentlichen Verwaltung und des Gesundheitswesens wird abgeleitet, wie lebenslanges Lernen, betriebliche Gesundheitsförderung und eine veränderte Personalentwicklung in der Praxis gefördert werden können.

Behinderte werden alt

Immer mehr Behinderte erreichen ein höheres Lebensalter, schließen ihr Arbeitsleben ab und treten in den Ruhestand. Einzelvorhaben wie ein Bewegungsprogramm zur Sturzprävention für die Gruppe der geistig behinderten Menschen werden gefördert, um eine positive Bewältigung des Lebensabschnitts »Alter« auch für Behinderte zu ermöglichen.



Otto-Mühlschlegel-Preis

Der Preis erinnert an die Persönlichkeit und Verdienste des Unternehmers und Stifters Otto Mühlschlegel (1898-1995) und setzt seine Stiftungsidee fort. Es werden im Zweijahres-Rhythmus vorbildliche zukunftsorientierte Projekte gewürdigt, die eine menschliche und den individuellen Bedürfnissen alter Menschen entsprechende Betreuung oder Gestaltung des Lebensfeldes zum Gegenstand haben. Die erste Ausschreibung

2004 unter dem Motto »Leben - Wohnen - Altern« prämierte die Stadt Arnsberg für ihr Engagement um ein altersgerechtes und lebendiges Gemeinwesen. »Wissen - Können - Handeln«, so der Titel der zweiten Ausschreibung, zeichnet Projekte aus, die älteren Menschen Raum geben, ihre Kompetenz und Erfahrung in gesellschaftlich relevanten Bereichen einzubringen.

Soziales

Der Programmbereich fördert den Austausch von Ost und West und die Qualifizierung vor allem in den Gesundheits- und Sozialberufen in Ländern Mittel- und Osteuropas. Dabei konzentriert sich die Stiftung verstärkt auf junge Menschen und ihre beruflichen Chancen. So sind bis zu 75 Prozent der in der Pflege tätigen Personen nicht oder nur gering ausgebildet. Vor diesem Hintergrund und mit den Erfahrungen von »Gute Praxis macht Schule« trägt die Stiftung mit eigenen Programmen und Projekten zur beruflichen Qualifizierung junger Menschen bei. Für diesen Schwerpunkt stellte die Stiftung seit 2001 4,2 Millionen Euro bereit.

Qualifizierung privater Initiativen im Gesundheits- und Sozialbereich

Private Initiativen aus Deutschland leisten vielfältige und wichtige Beiträge zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung in Osteuropa. Um ihnen die Kooperationen und den dringend notwendigen Kommunikationsprozess untereinander zu erleichtern, stellt die Stiftung für Arbeitstreffen oder kleine Tagungen seit 2000 Mittel bereit.

Senior Experte
Hans-Joachim Schrod
berät in osteuropäischen
Ländern Lehrer an
Berufsschulen im
Bereich Maschinenbau



Dazu wurde eine Datenbank eingerichtet (www.hilfsprojekte-osteuropa.de). Um den Partnern in Osteuropa Fachliteratur, Handreichungen und Lernmaterialien verfügbar zu machen, fördert die Stiftung deren Übersetzung und Verbreitung.

Gute Praxis macht Schule

Dieses Programm richtet sich an Initiativen, die ehrenamtlich im gesundheitlichen oder sozialen Bereich gemeinsam mit ihren osteuropäischen Partnern tätig sind. Es wurde 2002 aufgelegt, um bereits erfolgreich verwirklichte Praxisprojekte zu erweitern und in ihrer Multiplikatorenwirkung zu unterstützen. Die mehrjährige Förderung soll dazu beitragen, dass sich eine verbesserte Praxis etablieren kann, die Bestand hat, auch wenn die Unterstützung der deutschen Partner nach einigen Jahren wegfällt. Die geförderten Vorhaben wollen eine Veränderung im Sinne eines handlungsorientierten Denkens im Partnerland erreichen. So engagiert sich zum Beispiel der Becclean e. V. in Ravensburg für die Psychiatrie in Rumänien. Gemeinsam mit den Verantwortlichen im Bezirk Cluj wird gezeigt, wie chronisch psychisch kranke Menschen durch Normalisierung der Rahmenbedingungen, Enthospitalisierung und gemeindenaher Anbindung einen Platz in der Gesellschaft finden können. Bisher wurden sechs »Gute Praxis«-Projekte unterstützt.

Ausbildung schafft Perspektiven

Die Stiftung fördert die berufliche Qualifizierung junger Menschen in Osteuropa. Sie will damit zu einer nachhaltigen Verbesserung der Ausbildungsangebote für praktische

Berufe in Handwerk, Landwirtschaft und Dienstleistung (außerhalb der EU) sowie für Gesundheits- und Sozialberufe beitragen. Durch die Förderung können neue Ausbildungsangebote konzipiert und erprobt sowie bestehende Angebote praxis- und marktorientierter werden, zum Beispiel durch neue Curricula, die Verbesserung von Lehrmaterialien, die Qualifizierung von Ausbildern sowie die Verknüpfung von Ausbildungsstätten und Betrieben. Beispielhaft ist das Projekt »Handwerkliche Berufsausbildung« im Kanton Sarajevo/Bosnien-Herzegowina, das die Handwerkskammer Koblenz und die Berufsmittelschule für Landwirtschaft, Veterinärwesen und Ernährung in Sarajevo gemeinsam umsetzen.

Senior Experten nach Osteuropa

Das Programm »Senior Experten nach Osteuropa«, das die Stiftung gemeinsam mit dem Senior-Experten-Service durchführt, bietet beruflichen Bildungsstätten und Betrieben in Moldawien, Rumänien und Bulgarien die Möglichkeit, die Beratung erfahrener Senior Experten zu Fragen der beruflichen Ausbildung und Praxis in Anspruch zu nehmen. www.ses-bonn.de

Programmbereich

Völkerverständigung Westeuropa, Amerika

Der Programmbereich Völkerverständigung Westeuropa, Amerika umfasst die Schwerpunkte deutsch-französische Beziehungen, deutsch-amerikanische Beziehungen, deutsch-türkische Beziehungen, internationale Nachwuchsförderung sowie die Förderung nicht schwerpunktgebundener Projekte.



Deutsch-französische Beziehungen

Robert Bosch trat zwischen den Weltkriegen nachdrücklich für die deutsch-französische Verständigung und für den friedlichen Interessenausgleich zwischen den europäischen Nationen ein. Die deutsch-französischen Beziehungen wurden in den sechziger Jahren der erste internationale Schwerpunkt der Stiftung. Für Programme wurden bisher 11,42 Millionen Euro bereitgestellt. Heute geht es darum, das deutsch-französische Verhältnis im zusammenwachsenden Europa zu stärken und vor allem junge Menschen und Vertreter der Medien dafür zu gewinnen.

Chefredakteurtreffen

Die Treffen deutscher und französischer Chefredakteure der Regionalpresse wurden bis 2003 jährlich abwechselnd in Frankreich und Deutschland organisiert. Ziel war es, einen kontinuierlichen Gedankenaustausch zu ermöglichen, der die Aufmerksamkeit gegenüber dem Geschehen im Nachbarland erhöht und die Zusammenarbeit zwischen den Journalisten fördert. Künftig wird die Veranstaltung mit einer stärker europäischen Ausrichtung für Chefredakteure aus Deutschland, Frankreich und weiteren europäischen Ländern angeboten.

Programm für deutsche und französische Journalisten

Die Stiftung veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg jährlich einwöchige Seminare für bis zu zwanzig Journalisten der französischen Regionalpresse. Das Seminar soll die Kenntnisse französischer Journalisten über Deutschland verbessern und die Präsenz deutschlandbezogener Themen in der französischen Presse fördern. Ferner bietet die Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut alle zwei Jahre Seminare für bis zu zwanzig Journalisten der deutschen Regionalpresse in Frankreich an. Außerdem fördert die Stiftung Nachwuchsjournalisten, unter anderem mit Stipendien für Deutsche, die einen Monat für Seminare und Recherchen in Frankreich verbringen und dabei vom Centre de formation et de perfectionnement des journalistes in Paris begleitet werden.

TV-Journalistentreffen

Die Stiftung lädt gemeinsam mit deutschen und französischen öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern jährlich zu einem Treffen deutscher und französischer Fernsehjournalisten ein. Die Journalisten haben Gelegenheit zu fachlichem Austausch und legen den Grundstein für eine verstärkte Kooperation zwischen den Sendern.

DeutschMobil an Schulen
in Frankreich: Junge
Lektoren machen Lust
auf deutsche Sprache
und Kultur



Frankreich-Preis/Prix Allemagne für Schulen des berufsbildenden Bereichs

Der Wettbewerb weckt durch gemeinsame praktische Arbeit das Interesse von Schülern berufsbildender Schulen für das Nachbarland und ermöglicht einen ersten Zugang zur Fremdsprache. Die ausgewählten Klassen erhalten finanzielle Unterstützung für ein gemeinsames Projekt, das fachliche Themen, aber auch kulturelle oder soziale Fragestellungen behandeln kann. Eine Jury prämiert die besten Projekte.

DeutschMobil

Gemeinsam mit der Föderation der Deutschen Kulturhäuser in Frankreich und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst entsendet die Stiftung neun Lektoren nach Frankreich. Diese besuchen mit von Daimler-Chrysler bereitgestellten Kleinbussen Schulen, um mit Spielen, Aktionen und ansprechendem Informationsmaterial für die deutsche Sprache zu werben und zu einem aktuellen Deutschlandbild beizutragen. Damit soll unter anderem dem Trend entgegengewirkt werden, dass immer weniger französische Schüler Deutsch als Fremdsprache wählen.



FranceMobil

Dreizehn französische Lektoren besuchen deutsche Schulen, um für die französische Sprache und Kultur zu werben und über Austauschmöglichkeiten zu informieren. Das FranceMobil erreicht von der Grundschule bis zur Oberstufe alle Klassenstufen, in Hamburg wurde ein zusätzliches Mobil für Berufsschulen eingerichtet.

Das Programm wird von der Stiftung in Zusammenarbeit mit der französischen Botschaft und weiteren Partnern durchgeführt.

Apollinaire-Preis für außerordentliche Leistungen im Abiturfach Französisch

Über 1 700 Schüler wurden 2005 für ihre Leistungen im Abiturfach Französisch geehrt und mit dem 2001 eingerichteten Apollinaire-Preis ausgezeichnet. Der Preis besteht aus einer zweisprachigen Anthologie französischer Lyrik und einer Urkunde. Im Einvernehmen mit den Fachlehrern schlagen die Schulleiter Abiturienten mit der Mindestnote »gut« für den Preis vor, der bei der Abiturfeier übergeben wird. Die Stiftung hat die Literarische Gesellschaft Karlsruhe mit der Organisation beauftragt.

Preis für bürgerschaftliches Engagement in deutsch-französischen Städte- und Gemeinde- partnerschaften

Der Preis wurde 2005 zum dritten Mal ausgeschrieben. Insbesondere junge Menschen sollen dafür gewonnen werden, mit Ideenreichtum vorbildliche Projekte zu erarbeiten und die deutsch-französischen Kommunalpartnerschaften lebendig zu gestalten. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft des Beraters für die deutsch-französische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt, Professor Rudolf von Thadden, und dem Präsidenten der Fondation Entente Franco-Allemande, Minister a. D. André Bord.



Deutsch-amerikanische Beziehungen

Mit der Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen Anfang der achtziger Jahre bewegte sich die Stiftung erstmals über Europa hinaus. Der maßgebliche Grund war die Absicht, die transatlantische Partnerschaft als Bündnis und Wertegemeinschaft zu festigen. Diese Aufgabe ist bis heute aktuell. Das Fördervolumen betrug bisher 27,46 Millionen Euro.

Stipendienprogramm zur Förderung von amerikanischem Führungsnachwuchs

Ziel des Stipendienprogramms ist es, Amerikaner der jungen Generation heranzubilden, die Europa und Deutschland aus eigener, vor allem beruflicher Erfahrung kennen und bereit sind, für die deutsch-amerikanischen Beziehungen einzutreten. Von den Teilnehmern wird erwartet, dass sie langfristig Führungspositionen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft oder Medien ihres Landes einnehmen. Jährlich werden zwanzig Fellows ausgewählt. Während des neunmonatigen Programms arbeiten sie in ihren jeweiligen Berufsfeldern mit und nehmen an Intensivseminaren teil. Das Programm richtet sich an junge Amerikaner mit Hochschulabschluss, insbesondere aus den Fächern Rechts- und Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Journalismus, beruflicher Erfahrung und sehr guten deutschen Sprachkenntnissen. Das Stipendienprogramm wurde 1984 eingerichtet und hat bis heute über 350 Fellows hervorgebracht. Die Gruppe des ersten Programmjahres hat 1985 in New York eine Vereinigung der Ehemaligen

gegründet, die Robert Bosch Foundation Alumni Association.

www.boschalumni.org

Informations- und Begegnungsreise für deutsche und amerikanische Journalisten

Die Stiftung führt gemeinsam mit dem Center for Transatlantic Relations der Johns Hopkins University, Washington, D. C., Informations- und Begegnungsreisen für deutsche und amerikanische Journalisten durch. Redakteure renommierter Regionalzeitungen erhalten im zweitägigen Informationsteil des Programms Termine mit Experten und Entscheidungsträgern vor Ort. Anschließend treffen sie ihre Kollegen und weitere Experten zu vertiefenden Diskussionen transatlantischer Themen. Die viertägigen Reisen finden jährlich abwechselnd in den USA und in Deutschland statt.

Congress-Bundestags-Forum

Die Stiftung hat 2004 mit dem German Marshall Fund of the United States ein parteiübergreifendes Begegnungsprogramm für deutsche und amerikanische Parlamentarier ins Leben gerufen. In den letzten Jahren wurden unterschiedliche politische Interessen der USA und ihrer europäischen Verbündeten deutlich. Experten beklagen den mangelnden Diskurs der Meinungsbildner und Entscheidungsträger. Darüber hinaus ist ein Generationenwechsel der politischen Eliten festzustellen. Die Teilnehmer des Forums befassen sich im jährlichen Wechsel in Deutschland und den USA mit aktuellen Themen und führen Gespräche mit Entscheidungsträgern sowie Experten aus Hochschulen und Think-Tanks.

Ahmet Ümit ist der Autor des Romans »Nacht und Nebel« aus der »Türkischen Bibliothek«



Ziel des Programms ist, den transatlantischen Dialog von Abgeordneten und die politischen Beziehungen zu fördern und zum Entstehen persönlicher Verbindungen zwischen den Teilnehmern beizutragen.

Deutsch-türkische Beziehungen

Die Türkei erschließt vielfältige Berührungspunkte mit dem islamisch geprägten Kulturraum, was für Zusammenarbeit und Verständigung heute wichtiger ist denn je. Im Jahr 2003 richtete die Stiftung den Schwerpunkt deutsch-türkische Beziehungen ein und hat dafür bisher 1,6 Millionen Euro bereitgestellt.

Türkische Bibliothek

Die »Türkische Bibliothek« präsentiert Meilensteine der türkischen Literatur von 1900 bis in die Gegenwart. Sie soll dem deutschsprachigen Leser helfen, tiefer in die geistige Welt der heutigen Türkei einzudringen. Ob Roman, Autobiographie, lebendige traditionelle Erzählstoffe, moderne Kurzgeschichten, Gedichte, literarische oder kulturgeschichtliche Essays - alle Texte wurden repräsentativ ausgewählt und werden zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt. Der Fokus liegt bei Autoren, die der deutschsprachigen Leserschaft noch nie zugänglich gemacht wurden. Die zwanzig Bände der »Türkischen Bibliothek« erscheinen seit Herbst 2005. Begleitende Unterrichtsmaterialien und Leseveranstaltungen unterstützen die Verbreitung der Bibliothek.

www.tuerkische-bibliothek.de

Journalistenprogramm zur Vertiefung der deutsch-türkischen Beziehungen

Das dreiteilige Journalistenprogramm richtet sich an Nachwuchsjournalisten der regionalen und lokalen Medien in Deutschland. In zwei Wochenendforen und einer einwöchigen Reise durch die Türkei werden Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie die türkische Einwanderung nach Deutschland beleuchtet. Die Journalisten besuchen Politiker, Medien und Nichtregierungsorganisationen. Eine eigene Webseite versorgt die Teilnehmer mit Hintergrundinformationen und ermöglicht den Austausch von Beiträgen. Ziel ist die Förderung einer vorurteilsfreien Berichterstattung über die Türkei und türkischstämmige Menschen in Deutschland. www.das-kulturforum.de

Filmfestival Türkei/Deutschland

Das Filmfestival Türkei/Deutschland in Nürnberg ist ein internationales Filmfestival der B-Kategorie, das jedes Frühjahr aktuelle türkische und deutsche Filme im Wettbewerb zeigt. Es ist das einzige seiner Art in Europa. Paritätisch zusammengesetzte Jurys deutscher und türkischer Fachleute vergeben Preise für Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme sowie Preise für Darsteller und Regisseure, einen Menschenrechtspreis und einen Preis der Jugendjury. In Diskussionen mit Regisseuren, Produzenten, Darstellern und Filmkritikern erleben die etwa 8000 Besucher eine intensive Begegnung der Kulturen. Die Berichterstattung und der Verleih der Filme in viele Städte Deutschlands lassen das Filmfestival über Nürnberg hinaus wirken. www.ffd.de

International Forum on Strategic Thinking der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik

Im »International Forum on Strategic Thinking« organisiert die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) jährlich eine internationale Sommerschule, eine New Faces Conference und eine Expertenkonferenz über globale Sicherheitsfragen. Hier werden auch Risiken jenseits der traditionellen Sicherheitspolitik diskutiert, etwa Sicherstellung von Energie- und Rohstoffressourcen, weltweite Epidemien, Migration und Kulturkonflikte. Neben Teilnehmern aus der EU, den USA, der Türkei und Russland lädt die DGAP auch Teilnehmer aus Japan und den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ein. Das Forum ist Nachfolger des seit 1996 jährlich veranstalteten »Forum Europäische Außenpolitik«.

www.dgap-summerschool.de

Internationale Nachwuchsförderung

Nach der Wiedervereinigung stellte sich die Frage, wie der unzulänglichen Vorbereitung junger Deutscher auf berufliche Aufgaben in internationalen Organisationen zu begegnen ist. Die Stiftung startete deshalb ihr Stiftungskolleg für internationale Aufgaben und richtete damit den Schwerpunkt internationale Nachwuchsförderung ein. Insgesamt wurden dafür 11,83 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Stiftungskolleg für internationale Aufgaben

Das Stiftungskolleg fördert hochqualifizierte Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen, die eine internationale Tätigkeit anstreben. Es bereitet auf einen Berufseinstieg in internationalen Organisationen vor, insbesondere auf den Gebieten Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaftspolitik sowie technisch-naturwissenschaftliche und entwicklungsbezogene Zusammenarbeit. Die Stiftung führt das Programm gemeinsam mit der Studienstiftung des deutschen Volkes durch; Kooperationspartner ist das Auswärtige Amt. Jährlich stehen zwanzig Stipendien zur Verfügung. Während des 13-monatigen Programms arbeiten die Kollegiaten bei internationalen Organisationen mit und behandeln eine selbst gewählte praktische Fragestellung. Neben den Arbeitsphasen finden Seminare zur internationalen Politik sowie zur Entwicklung von Führungskompetenzen statt. Das Programm hat bisher 200 Kollegiaten hervorgebracht. Die ehemaligen Teilnehmer haben eine Alumni-Organisation gegründet.

Bellevue-Stipendienprogramm

Das Bundespräsidialamt und die Stiftung bieten mit den Bellevue-Stipendien ein Programm zur langfristigen Förderung herausragender Mitarbeiter von Spitzenbehörden europäischer Länder. Ziel ist es, Beamten mit fünf bis sechs Jahren Berufserfahrung ein Kennenlernen von Regierungs- und Verwaltungsstrukturen, politischen Rahmenbedingungen und Abläufen politischer Willensbildung im Gastland zu ermöglichen. Durch den Ringaustausch zwischen europäischen

Mit dem Planspiel der Vereinten Nationen gewinnen junge Stipendiaten einen Einblick in die Struktur und Funktionsweise der UN



Partnerländern soll ein Netzwerk von Führungskräften aus öffentlichen Verwaltungen aufgebaut werden. Jährlich stehen für Beamte aus den sieben Partnerländern Deutschland, Italien, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien und Ungarn zehn Stipendien zur Verfügung.

Teilnahme an internationalen Völkerrechtswettbewerben und Planspielen zur internationalen Politik

Studentische Initiativen können mit anteiliger Förderung durch die Stiftung an internationalen Völkerrechtswettbewerben wie zum Beispiel an der New York Model United Nations Conference und der Harvard World Model United Nations Conference teilnehmen. Dabei erwerben die Studierenden bessere Kenntnisse der Arbeit der Vereinten Nationen und ihrer Sonderorganisationen. Außerdem bauen sie ihre rhetorischen und fremdsprachlichen Fähigkeiten aus.

Vortragsreihe »Europa bauen – den Wandel gestalten«

In der Vortragsreihe »Europa bauen – den Wandel gestalten« sprechen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur auf Einladung der Stiftung in Stuttgart. Die Redner tragen dazu bei, Völkerverständigung und internationale Zusammenarbeit zu stärken und einer breiten Öffentlichkeit die Sichtweisen, Traditionen und Fragen unserer Nachbarn zu erschließen. Alle Vorträge werden in einer eigenen Reihe der Stiftung veröffentlicht.



Stuttgarter Schlossgespräche

Die internationale und interdisziplinäre Fachtagung »Stuttgarter Schlossgespräche« ist ein Gemeinschaftsvorhaben des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und der Stiftung und findet jährlich zu wechselnden gesellschaftlichen Themen statt, beispielsweise zu Einwanderung und Integration, zur Bioethik, zur Krisenprävention, zur kulturellen Globalisierung, zur Rückkehr des Glaubens oder zur europäischen Stadt. Teilnehmer sind Experten aus Wissenschaft, Medien, Politik und Kultur, die am runden Tisch miteinander sowie mit einem Fachpublikum diskutieren. Das Ziel sind Analysen und Handlungsempfehlungen durch internationalen Austausch und Vergleich. Die Tagung bildet jeweils die Grundlage einer eigenen Ausgabe der vom ifa herausgegebenen »Zeitschrift für KulturAustausch«, die das Thema des Schlossgesprächs mit Beiträgen der Teilnehmer und weiterer Autoren aufgreift und fortentwickelt.
www.ifa.de

Programmbereich

Völkerverständigung Mitteleuropa, Osteuropa

Die Förderung im Programmbereich konzentriert sich auf die Beziehungen Deutschlands zu den Ländern Mittel- und Osteuropas.

Künftig werden auch die Länder Südosteuropas einbezogen. Vier Themenschwerpunkte bilden den Rahmen des Bereichs: Sprach- und Kulturvermittlung, Mediendialog, Politik und Bürgergesellschaft sowie internationaler Austausch.



Sprach- und Kulturvermittlung

Die Kenntnis von Sprache, Geschichte und Kultur anderer Länder bildet die Grundlage für Verständigung. Schon Robert Bosch hat der Sprachausbildung besondere Bedeutung beigemessen, die Stiftung würdigt durch entsprechende Förderprogramme auch die Arbeit von Übersetzern. Dabei betreibt sie ihre Förderung nicht als Einbahnstraße, sondern nach Möglichkeit immer in beide Richtungen. Für Programme wurden bisher 4,58 Millionen Euro bereitgestellt.

Robert Bosch Kulturmanager

Deutsche Kulturmanager sind für zwei bis drei Jahre an Einrichtungen in Mittel- und Osteuropa tätig. Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort und mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes konzipieren und organisieren sie ein Kultur- und Bildungsangebot. Durch Mitteleinwerbung, Öffentlichkeitsarbeit, konzeptionelle Weiterentwicklung und weitere Vernetzung tragen die Kulturmanager zur Professionalisierung ihrer Gastinstitution bei und bilden sich fort. Derzeit sind vierzehn Kulturmanager in Rumänien, Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Bulgarien und der Ukraine im Einsatz. Das Programm läuft in Kooperation mit dem Institut für Auslandsbeziehungen. Im Herbst 2004 starteten die »Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa«. Zwölf Stipendiaten aus zwölf Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas werden an Einrichtungen in Deutschland entsandt, um ein aktuelles Bild ihrer Heimatländer vorzustellen. MitOst e. V. ist Träger dieses Programms. In einem

Pilotprojekt sind seit Oktober 2005 drei Kulturmanager als Stipendiaten der Stiftung an »Dialogpunkten Deutsch« des Goethe-Instituts in Assiut/Ägypten, Marrakesch/Marokko und Tripoli/Libanon tätig. Die »Dialogpunkte« laden durch freien Zugang zu Informationen und kulturellen Veranstaltungen dazu ein, Deutschland kennen zu lernen. Ziel ist es, den Dialog zwischen jungen Menschen aus der islamischen Welt und »dem Westen« zu intensivieren und zur Vertrauensbildung beizutragen.

www.kulturmanager.net

www.moe-kulturmanager.de

www.goethe.de/dialogpunkte

Grenzgänger – Recherchen in Mittel- und Osteuropa

Die Stiftung arbeitet hier mit dem Literarischen Colloquium Berlin zusammen und unterstützt Autoren bei Recherchen für Veröffentlichungen, die Mittel- und Osteuropa als Thema für ein breites Publikum aufbereiten. Mögliche Genres sind literarische und essayistische Prosa, Drehbücher für Dokumentarfilme oder Hörfunkreportagen.

Karl-Dedecius-Preis für polnische Übersetzer deutscher Literatur und deutsche Übersetzer polnischer Literatur

Alle zwei Jahre werden ein deutscher und ein polnischer Übersetzer für ihren sprachlichen Brückenbau mit je 10 000 Euro honoriert. Eine deutsch-polnische Jury unter dem Ehrenvorsitz von Professor Karl Dedecius schlägt die Preisträger vor. Die Preisverleihung veranstaltet das Deutsche Polen-Institut abwechselnd in Krakau und Darmstadt.



»Grenzgänger« Uwe Rada liest auf der Frankfurter Buchmesse aus seinem Buch »Die Oder. Lebenslauf eines Flusses«

Mit einem mobilen Kulturkiosk in deutschen Städten stellen die Kulturmanager ihre Heimatländer vor



Die Auszeichnung wurde von Karl Dedecius und der Stiftung 1981 als Preis für polnische Übersetzer ins Leben gerufen. 1992 kam ein Förderpreis für polnische Übersetzer hinzu, seit 2003 wird er als Doppelpreis verliehen.

Geschichtswerkstatt Europa

Der Fonds »Erinnerung und Zukunft« und die Stiftung schreiben den Förderwettbewerb »Geschichtswerkstatt Europa« aus. Förderung erhalten internationale Geschichtswerkstätten, die sich mit ideologisch oder nationalistisch verkürzten Geschichtsdarstellungen auseinandersetzen und die europäische Dimension nationaler, regionaler oder lokaler Geschichte sichtbar machen. Jugendliche und junge Erwachsene sollen zu einem europäischen Geschichtsbewusstsein beitragen, indem sie gemeinsam forschen, amtliche Beschreibungen und historische Mythen hinterfragen, den Geschichtsunterricht an Schulen und Hochschulen vergleichen oder Museen und Gedenkstätten untersuchen.

www.geschichtswerkstatt-europa.de

Mediendialog

Durch Förderung von Multiplikatoren werden die Stiftungsanliegen in der Gesellschaft verbreitet. Der Entwicklung freier Medien kommt auch in den Transformationsgesellschaften Mittel-, Ost- und Südosteuropas eine Schlüsselrolle zu. Für Programme wurden über 1 Million Euro bereitgestellt.

Deutsch-Polnisches Chefredakteurtreffen

Zu den jährlichen Treffen werden führende Journalisten von Tageszeitungen und Printmagazinen aus beiden Ländern eingeladen. Die Teilnehmer erhalten von politischen und gesellschaftlichen Akteuren Informationen aus erster Hand. Die Treffen finden seit 2001 mit Unterstützung der Stiftung abwechselnd in Deutschland und in Polen statt. Kooperationspartner sind die polnische Stiftung Mediantem, das Zentrum für internationale Beziehungen Warschau und die Staatskanzlei Brandenburg.

www.csm.org.pl

Medien – Mittler zwischen den Völkern

Das Programm, eine Kooperation mit der Berliner Journalisten-Schule, ermöglicht jungen Journalisten aus Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien und der Slowakei einen Aufenthalt in deutschen Gastredaktionen. Die Fortbildung umfasst einen einmonatigen Aufenthalt in der Berliner Journalisten-Schule und ein zweimonatiges Praktikum in Print-, Rundfunk- oder Fernsehredaktionen. Die Journalisten lernen den Arbeitsalltag ihrer deutschen Kollegen kennen und produzieren Beiträge für ihre Gast- und Heimatredaktionen. In Berlin werden Begegnungen und Interviews mit Persönlichkeiten organisiert. Mentoren aus den Gastredaktionen unterstützen die Stipendiaten. Neu ist das Angebot an deutsche Journalisten, bei Vorliegen entsprechender Sprachkenntnisse bei Medien in Polen, Tschechien und Ungarn mitzuarbeiten.

www.medien-mittler.de



Medien – Mittler zwischen den Völkern: Junge Nachwuchsjournalisten aus Ländern in Mittel- und Osteuropa lernen Deutschland und die Robert Bosch Stiftung kennen



Medientandem Polen

Die Stiftung bietet mit der polnischen Stiftung Medientandem Warschau und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk eine einmonatige Weiterbildung in Polen für zehn junge deutsche Journalisten an. Auf einer einwöchigen Reise lernen sie Ostpolen mit Abstechern nach Weißrussland kennen. Anschließend gibt es in Warschau Gespräche mit Vertretern aus Politik, Gesellschaft und Kirche. In der vierten Woche erarbeiten die Deutschen mit polnischen Kollegen Beiträge, die in Medien beider Länder veröffentlicht werden sollen. www.medientandem.pl

Medientandem Ungarn

Die Bálint-György-Journalisten-Akademie Budapest führt mit Förderung der Stiftung 2006 erstmals das Projekt »Medientandem Ungarn« durch. Junge deutsche Journalisten haben während eines einmonatigen Aufenthalts die Gelegenheit, fundiertes Hintergrundwissen über Ungarn zu erwerben, vor Ort zu recherchieren und in einer ungarischen Redaktion tätig zu sein. www.mediantandem.hu

Politik und Bürgergesellschaft

Junge Menschen zur aktiven Mitarbeit in der Bürgergesellschaft anzustiften, geht direkt auf die Anliegen und Initiativen von Robert Bosch zurück. Für Programme wurden bisher 6,35 Millionen Euro aufgebracht. Durch Hilfe zur Selbsthilfe bei grenzüberschreitenden ehrenamtlichen Initiativen trägt die Stiftung zum Aufbau des neuen Europa als Gemeinschaft aktiver und freier Bürger bei.

Theodor-Heuss-Kolleg

Die Teilnehmer des Theodor-Heuss-Kollegs werden ermutigt, demokratische Verantwortung zu übernehmen und sich in ihren Heimatländern zu engagieren. Jährlich werden bis zu hundert Studenten aus über zwanzig Ländern Mittel- und Osteuropas und Deutschlands für die internationalen Sommerseminare ausgewählt. Dort entwickeln sie Ideen, um diese anschließend in internationalen Projektteams zu verwirklichen. Unterstützt werden sie von ehemaligen Kollegiaten, die sich zu Seminarleitern und Mentoren fortbilden. Regionale Fortbildungen sowie Hospitationen in internationalen Organisationen runden die Arbeit ab. Seit 2002 ist MitOst e. V. Träger des Programms. www.theodor-heuss-kolleg.de

Initiative Mittel- und Osteuropa

Das Programm unterstützt ehrenamtliche, vor allem studentische Initiativen in Deutschland und Mittel- und Osteuropa dabei, Völkerverständigung durch eine offene Diskussionskultur und die Entwicklung demokratischer Strukturen zu betreiben. Die Initiativen entwickeln gemeinsam Strategien für nachhaltige Vereins- und Projektarbeit. Die Mitglieder qualifizieren sich durch Fortbildungen und Hospitationen in gemeinnützigen Organisationen. Dabei werden Zusammenarbeit und langfristige Partnerschaften unterstützt und so ein Netzwerk für den Austausch in Mittel- und Osteuropa geschaffen. www.initiative-moe.de

Die Fernsehjournalistin Gabriele Krone-Schmalz verleiht den Förderpreis der Robert Bosch Stiftung für deutsch-russisches Bürgerengagement 2005



Partnerschaft für gesellschaftliche Initiativen

Die Robert Bosch Stiftung und die Stefan Batory Stiftung haben 2004 einen Förderwettbewerb gestartet, der die trilaterale Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisationen aus Deutschland, Polen und einem dritten Partnerland unterstützt. Im Mittelpunkt stehen Initiativen zur Stärkung der Bürgergesellschaft. Das Programm wurde zunächst für die Zusammenarbeit mit dem Kaliningrader Gebiet ausgeschrieben und 2006 auf Weißrussland und die Ukraine ausgeweitet. Partner für die Ukraine ist die Stiftung Pauci. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unterstützt die Kooperationspartner in ihren zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. Die Projekte werden durch eine internationale Jury ausgewählt und für ein Jahr gefördert.

Förderpreis für deutsch-russisches Bürgerengagement

Seit dem Umbruch in Russland kommen Städtepartnerschaften, Bürgerinitiativen und regionalen Partnerschaften eine große Bedeutung zu, da sie zum Aufbau der Zivilgesellschaft beitragen. Der »Förderpreis der Robert Bosch Stiftung für deutsch-russisches Bürgerengagement« zeichnet herausragende Projekte von Einzelpersonen, Initiativen und Vereinen aus. Der Preis unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten wird im zweijährigen Rhythmus in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Russischen Forum e. V. vergeben.

Internationales Hospitationsprogramm für mittel- und osteuropäische Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen

Mit diesem von der Robert Bosch Stiftung entwickelten Pilotprogramm wollen sechs europäische und amerikanische Stiftungen Führungskräfte im gemeinnützigen Sektor fördern und die Bürgergesellschaft in Mittel- und Osteuropa sowie die internationale Kooperation von Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen (NGO) stärken. Mitarbeiter von Stiftungen und NGO aus acht mittel- und osteuropäischen Ländern verbessern ihre beruflichen Fähigkeiten durch mehrwöchige Hospitationen in Deutschland, Großbritannien und anderen Ländern und erhalten Gelegenheit, neue internationale Kontakte zu knüpfen. Die Hospitanten konzentrieren sich auf Themen wie Antragsmanagement, Lobbyarbeit oder Fundraising. Die Aufenthalte werden von einem Einführungs- und Abschlussseminar eingrahmt, auf eine langfristige Vorbereitung wird besonderer Wert gelegt. Die erste Gruppe 2005 umfasste fünf Hospitanten, die zweite Gruppe bestand aus siebzehn Teilnehmern.

Kiewer Gespräche

Die Kiewer Gespräche verstehen sich als deutsch-ukrainisches Gesprächsforum für Vertreter aus Nichtregierungsorganisationen (NGO), Wissenschaft, Medien und Politik zu Themen der Bürgergesellschaft. Die gemeinsame Initiative der Robert Bosch Stiftung und des Europäischen Austauschs, einer Nichtregierungsorganisation, startete im November 2005 in Berlin mit dem Thema »Bürgergesellschaft und demokratischer Umbruch« und



Kiewer Gespräche in Berlin: Volker Rühle, Bundesverteidigungsminister a. D., und Mykola Tomenko, ehemaliger Vizepremier in der Regierung Tymoschenko, diskutieren die ukrainisch-deutschen Beziehungen

findet im Oktober 2006 in Kiew mit dem Schwerpunkt »Jugend und Demokratie« ihre Fortsetzung. Die Kiewer Gespräche stehen unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Bundesministers der Verteidigung, Volker Rühle, und der stellvertretenden Präsidentin des Deutschen Bundestags, Katrin Göring-Eckhart.

Kompetenzzentrum Mittel- und Osteuropa

Berlin ist die zentrale Anlaufstelle für Akteure des Austauschs zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa. Um dieses Profil zu schärfen, haben sich mehrere Initiativen und Organisationen in Berlin zu einem Mittel- und Osteuropa-Kompetenzzentrum zusammengeschlossen, das von der Stiftung unterstützt wird. Gründer des Zentrums ist MitOst e. V., dessen mehr als 1400 Mitglieder aus über fünfundzwanzig europäischen Ländern ein dichtes Netz zivilgesellschaftlich engagierter junger Erwachsener bilden. Das Kompetenzzentrum soll Initiativen und Netzwerke bündeln, die Zusammenarbeit intensivieren und in der Öffentlichkeit darstellen.
www.moe-kompetenzzentrum.de

Internationaler Austausch

Im Themenschwerpunkt »Internationaler Austausch« sollen der grenzüberschreitende Dialog gefördert und die internationale Zusammenarbeit innerhalb Europas und mit seinen Nachbarn zu einer Selbstverständlichkeit werden. Durch beispielhafte Programme wird der europäische Nachwuchs an diese Aufgaben herangeführt. Das Fördervolumen beträgt 29 Millionen Euro.

Lektorenprogramm an Hochschulen in Mittel- und Osteuropa

Das Programm wurde 1993 eingerichtet. Neben mehr als sechzig deutschen Lektoren an Hochschulen in neunzehn Ländern Mittel- und Osteuropas sind auch dreißig einheimische Tandemlektoren tätig. Die Zusammenarbeit zwischen deutschem Lektor und Tandempartner geht von Unterrichtshospitationen und Lehrveranstaltungen bis hin zu Kooperationsprojekten. Die Fächer der Lektoren sind insbesondere Deutsch als Fremdsprache, Geschichte, Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie Jura. Die Lektoren werden zusätzlich in einem von drei Profilen (Bildungsmanagement, Erwachsenenbildung, Organisationsentwicklung) fortgebildet. Durch ihre Erfahrungen sowie den Erwerb der jeweiligen Sprache qualifizieren sie sich beruflich weiter. Das Programm wird seit 1999 durch das Osteuropazentrum der Universität Hohenheim koordiniert.
www.boschlektoren.de

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Die Stiftung beteiligt sich gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und dem Land Hamburg als privater Partner an der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch GmbH, die im Februar 2006 ihre Arbeit in Hamburg aufgenommen hat. Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch will das Kennenlernen fördern, zum gemeinsamen Handeln anregen und dazu befähigen, die entstandenen Kontakte mit dem Ziel einer

MOE-Stipendiaten während des Einführungsseminars im Stuttgart



dauerhaften und friedlichen Zusammenarbeit zwischen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland weiterzuentwickeln. Im Vordergrund stehen Beratung und Information, die Vermittlung von Kontakten für Projektpartnerschaften, die Qualifizierung von Multiplikatoren sowie Schüler- und Jugendbegegnungen.

www.stiftung-drja.de

Stipendienprogramm für Nachwuchsführungskräfte aus Mitteleuropa

Die Stiftung lädt seit 2001 jährlich bis zu 25 polnische, tschechische, slowakische und ungarische Nachwuchsführungskräfte aus der öffentlichen Verwaltung nach Deutschland ein. Ziel des neunmonatigen Aufenthalts ist es, sich mit Leben und Arbeiten in Deutschland vertraut zu machen und zusätzliche Verwaltungserfahrungen zu sammeln, auch im Hinblick auf die Europäische Union. Die Stipendiaten arbeiten in deutschen Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden oder in privaten Einrichtungen mit und nehmen an Intensivseminaren teil. Das Programm leistet einen Beitrag zum Austausch mit deutschen Verwaltungen und unterstützt konkrete Arbeitsbeziehungen zwischen Deutschland und den Herkunftsländern der Stipendiaten.

Diplomatenkolleg

Das Diplomatenkolleg führt 2006 erstmals zwölf junge Diplomaten aus Mittel- und Osteuropa durch Informationsbesuche, Fachgespräche und Kulturereignisse an berufsrelevante Aspekte Deutschlands heran. Das Kolleg ist eine berufsbegleitende Dialog- und Begegnungsplattform in deutscher Sprache.

Es behandelt in monatlichen, ein- bis zweitägigen Veranstaltungen deutschlandspezifische sowie europäische und globale Fragen. Ziel ist es, über die Personalisierung der diplomatischen Zusammenarbeit die internationale Verständigung zu fördern. Das Diplomatenkolleg ergänzt die Diplomatenausbildung des Auswärtigen Amtes, die internationale Nachwuchsförderung der Stiftung und das Netzwerk Außenpolitik der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik.

www.diplomatie.de

Förderinitiativen Südosteuropa

Die Stiftung vergab ab Sommer 2005 erste Regionalstipendien für Nachwuchsführungskräfte aus Südosteuropa. Partner sind das New Europe College in Bukarest, das Center for Liberal Strategies in Sofia, das Economic Policy Institute in Sofia und die Transfuse Association und das Europa Kolleg Brügge. Ferner wird über das Wissenschaftskolleg in Berlin der Blue Bird Club gefördert, ein Forum des Austauschs und der Diskussion zwischen herausragenden Nachwuchsführungskräften aus Südosteuropa und europäischen Medienvertretern.

Völkerverständigung macht Schule

Zusammen mit dem Pädagogischen Austauschdienst und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen bietet die Stiftung angehenden Lehrern sowie Studenten geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer ein Schulpraktikum in Mittel- und Osteuropa an, das die Kontakte zwischen den Ländern verbessern soll. Die Praktikanten werden an den Schulen von einem entsandten

deutschen und einem einheimischen Deutschlehrer betreut und verbringen dort drei oder sechs Monate.

Studentenservice International

Das Fortbildungsprogramm ermöglicht seit 2005 Nachwuchskräften aus den am Bologna-Prozess teilnehmenden Staaten ein neunmonatiges Praktikum in deutschen Studentenwerken. Bestandteil des Aufenthalts ist ein Projekt, das im Hinblick auf die Heimathochschule mit Unterstützung des Studentenwerks bearbeitet wird. Das erworbene Wissen nutzen die Teilnehmer im Heimatland zum Auf- und Ausbau kompatibler Strukturen. Die Programmkoordination erfolgt durch das Deutsche Studentenwerk. www.studentenwerke.de

Stiftungsinitiative »Johann Gottfried Herder«

Mit der seit 1999 bestehenden Stiftungsinitiative, die von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft getragen wird, sollen die Hochschulen in Südosteuropa bei der Anpassung ihrer Lehrinhalte an internationale Entwicklungen unterstützt werden. Diese Gemeinschaftsaktion richtet sich an emeritierte deutsche Professoren und Dozenten, überwiegend der Geistes- und Sozialwissenschaften, die mit ihren Erfahrungen zur Verbesserung der Hochschulbildung und zum Ausbau der Kooperationen mit Südosteuropa beitragen wollen. Die Durchführung liegt beim Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Hochschulrektorenkonferenz. www.hrk.de

Informationszentrum »Hallo Deutschland?«

»Hallo Deutschland?«, die Informationszentrale für russische Alumni mit Sitz an der Deutschen Botschaft in Moskau, knüpft seit 2001 ein Netz zwischen ehemaligen russischen Stipendiaten deutscher Förderprogramme. Über eine Datenbank mit Kontaktadressen erhalten die Alumni-Ausschreibungen zu Kontaktprogrammen, Einladungen zu Veranstaltungen und Fortbildungen. Zusätzlich informiert »Hallo Deutschland?« über die russischsprachige Internetseite www.ponemezki.ru umfassend über deutsch-russische Organisationen, Förderprogramme und Veranstaltungen. Das Projekt liegt in verantwortlicher Trägerschaft des Deutsch-Russischen Forums. www.drf-infozentrum.de

Deutsche Tage in den russischen Regionen

Gemeinsam mit der Deutschen Botschaft Moskau hat die Stiftung den Förderwettbewerb »Deutsche Tage in den russischen Regionen« initiiert. Er richtet sich an Organisationen, die durch Veranstaltung von kleineren Festivals Kultur, Bildung, Sprache und Wissenschaft aus Deutschland einem breiten Publikum nahe bringen möchten. Die russischen Initiatoren arbeiten mit weiteren Partnern in ihrer Stadt sowie mindestens zwei deutschen Partnern zusammen. www.moskau.diplo.de

Programmbereich

Bildung und Gesellschaft

Der Programmbereich Bildung und Gesellschaft befasst sich mit der gesellschaftlichen Herausforderung des demographischen Wandels unter dem Blickpunkt der Familie, greift die Zukunft der Schule mit Initiativen zur Schulentwicklung und Unterrichtsqualität auf, entwickelt im Schwerpunkt »Frühkindliche Bildung« zukunftsweisende Konzepte, unter anderem für die Frühpädagogik, und leistet mit der Begabtenförderung für Migranten einen Bildungsbeitrag zur Integration.



Familie und demographischer Wandel

Der demographische Wandel in Deutschland ist eine der größten Gegenwartsherausforderungen überhaupt. So müssen nicht nur Gesellschaft und Gemeinwesen umgestaltet, sondern auch Mentalitätswechsel auf breiter Front herbeigeführt werden. Mit dem Thema »Familie« greift die Stiftung bewusst eine zentrale Aufgabenstellung auf. Die Berliner Demographiegespräche unterstützen den notwendigen Diskussionsprozess. Für Programme sind bisher 1,7 Millionen Euro bereitgestellt.

Kommission »Familie und demographischer Wandel«

Die Stiftung hat 2004 eine Expertenkommission einberufen, um umfassende Antworten auf die Frage zu geben, warum in Deutschland so wenig Kinder geboren werden. Unter Leitung von Ministerpräsident a. D. Professor Kurt Biedenkopf wurde der Abschlussbericht unter dem Titel »Starke Familie!« im Dezember 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Kommission empfiehlt grundsätzliche Reformen zugunsten von Familien, den Abbau bestehender Diskriminierungen von Familien im Steuer- und Rentensystem, verstärkte Bildungsanstrengungen, bessere rechtliche Absicherung, Auflösung des Lebensstaus und Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, verbunden mit Vorschlägen für konkrete Projekte der Bürgergesellschaft auf kommunaler Ebene. Darüber hinaus wurden weitere Vertiefungsstudien zu Teilaspekten von Familie und demographischem Wandel erstellt.

Im März 2006 wurde die Studie »Unternehmen Familie.« durch die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Ursula von der Leyen, vorgestellt. Danach haben familienunterstützende Dienstleistungen in Deutschland das Potenzial, bis zu 60 000 Arbeitsplätze jährlich zu schaffen und einen jährlichen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt von bis zu 0,4 Prozent zu leisten.

Perspektiven des demographischen Wandels

Der Programmbereich fördert Projekte, die dazu beitragen, Familien und Kindern eine stärkere Berücksichtigung im öffentlichen Raum zu geben, insbesondere auf der kommunalen Ebene. Ebenso werden erfolgversprechende Ansätze in Europa auf ihre Anwendbarkeit in Deutschland hin geprüft.

Berliner Demographiegespräche

Die »Berliner Demographiegespräche« dienen der Bewusstseinsbildung für Chancen und Risiken des demographischen Wandels in der Öffentlichkeit. Ein Podium ausgewiesener Experten diskutiert mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Frühkindliche Bildung

Die konsequente Förderung von Persönlichkeitsbildung und Lernkompetenz in den ersten Lebensjahren ist eine wichtige Grundlage für die Bildungsbiographie eines Menschen. Seit 2003 haben alle Bundesländer Bildungs- und Orientierungspläne verabschiedet, die bedeuten, dass vorschulische Betreuungseinrichtungen zu einem integralen Bestandteil des Bildungssystems werden.

Internationale Politiker und Wissenschaftler diskutieren in Stuttgart über die demographische Zukunft Europas



Die Umsetzung der Bildungspläne erfordert eine Aufwertung des Berufsfeldes und eine Reform der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Die Stiftung hat dafür ein Fördervolumen von 2,2 Millionen Euro bereitgestellt.

PiK – Profis in Kindertageseinrichtungen

Die Stiftung unterstützt mit dem Programm »PiK – Profis in Kitas« die Professionalisierung von Frühpädagogen in Deutschland. Sie fördert die Verankerung frühpädagogischer Bildungsangebote an Hochschulen. Durchlässige Bildungswege von der Fachschule bis zur Promotion, Schnittstellen zur Ausbildung von Schulpädagogen sowie international anschlussfähige Bildungsinhalte sollen in Zukunft die Mobilität von Frühpädagogen vergrößern und Professionalität sichern.

Fünf Partnerhochschulen, darunter sind die Alice Salomon Fachhochschule in Berlin, die im Sommersemester 2004 den ersten grundlegenden Studiengang »Erziehung und Bildung im Kindesalter – Bachelor of Arts« einrichtete, und die Evangelische Fachhochschule Freiburg, die zum Wintersemester 2004/05 mit dem ersten berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang begann. Weitere Studiengänge für Erzieher im Kindergarten wird es an der Universität Bremen, an der Technischen Universität Dresden sowie an der Fachhochschule Koblenz geben. Zusammen mit ihren regionalen Kooperationspartnern aus Praxis, Trägern von Kindertageseinrichtungen, Fachschulen und Politik entwickeln und erproben sie zeitgemäße Bildungskonzepte für Frühpädagogen und setzen sie in

der Praxis um. Eine Innovationswerkstatt der Stiftung bündelt die Expertisen der Standorte und sorgt für einen kollegialen Austausch im Programm. Fünf standortübergreifende Arbeitsgruppen erarbeiten Querschnittsthemen und Referenzmodelle für frühpädagogische Bildungsinhalte und Ausbildungsstrukturen. Die Ergebnisse werden in einer zentralen Kommunikationsplattform im Internet veröffentlicht.

Zukunft Schule

Schule und Bildung sind Schlüsselthemen für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Im Themenschwerpunkt »Zukunft Schule« bündeln wir Vorschläge für die Verbesserung der Qualität von Schule und Unterricht mit unterschiedlichen Förderprogrammen und Wettbewerben und entwickeln innovative Konzepte, um die Schule in Deutschland auch international zukunftsfähig zu machen. Das Fördervolumen beträgt hier 10,07 Millionen Euro.

Lehrer im Team

Das Programm »Lehrer im Team – Qualitätsentwicklung an der Schule« unterstützt je sechs Schulen aus Mecklenburg-Vorpommern und Bremen in ihren Bemühungen, die Unterrichtsqualität nachhaltig zu verbessern. Jede Schule definiert ihr individuelles Qualitätsentwicklungsprogramm und legt Kooperationsstrukturen im Kollegium fest. Unterstützung erhalten die Schulen auf mehreren Ebenen: Delegationen aus den Kollegien können an Schulen, die bereits vorbildliche Lösungsansätze praktizieren,



Schüler begeistern mit einer Tanzvorführung das Publikum bei der Verleihung des Hauptschulpreises 2005

Pierre Trippel und Felix Jacobi überzeugen die Jury beim Landesfinale von »Jugend debattiert« in Stuttgart

hospitieren. Externe Schulberater begleiten Kollegium und Schulleitung während des gesamten dreijährigen Prozesses. Das Programm wird durch die Kultusbehörden der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Bremen unterstützt.

Reformzeit

»Reformzeit«, das gemeinsame Programm der Robert Bosch Stiftung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung unterstützt Schulen dabei, Unterricht so zu gestalten, dass sich individuelle Lernleistung, Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz bei Schülern aller Leistungsniveaus verbessern. Dabei setzt »Reformzeit« wie auch »Lehrer im Team - Qualitätsentwicklung an der Schule« auf Lernpartnerschaften: Schulen lernen von Schulen. In regionalen Bündnissen arbeiten eine reformerfahrene Beraterschule und maximal drei Projektschulen, die neue Wege wagen wollen, zusammen und werden dabei von einem Schulberater begleitet.
www.dkjs.de

Verständnisintensives Lernen

»Verständnisintensives Lernen« ist ein bundesweit neuer Ansatz für eine Reform und Entwicklung der Schule, die das Lernen ins Zentrum stellt. Die Stiftung fördert und begleitet die Erprobung dieses Ansatzes. Grundlegend für das »verständnisintensive Lernen« ist die Bedeutung des Verstehens. »Verstehen« wird als Lernen begriffen, bei dem Erfahrung und eigenes Tun, Vorstellungsbildung, Begreifen und kritische Reflexion zusammenwirken. Das Konzept wurde von Professor Peter Fauser, Jena, dem Leiter

des Instituts Imaginata e. V., in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Kultusministerium entwickelt.

Der Deutsche Schulpreis

2006 haben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung in Kooperation mit dem *stern* und dem ZDF erstmals den Deutschen Schulpreis ausgeschrieben. Mit dem Preis werden herausragende pädagogische Leistungen gewürdigt und für die Schulentwicklung in Deutschland nutzbar gemacht. Er ist mit 50 000 Euro ausgestattet. Vier weitere Schulen erhalten Anerkennungspreise von jeweils 10 000 Euro. Die Preisverleihung wird im Rahmen einer Festveranstaltung in Berlin durch den Bundespräsidenten vorgenommen. Bewerben können sich öffentliche und private allgemeinbildende Schulen aller Schularten. Eine pädagogische Fachjury wählt in einem mehrstufigen Verfahren die Gewinnerschulen aus. Die Juroren orientieren sich bei der Bewertung der schulischen Praxis an den sechs Qualitätsbereichen des Deutschen Schulpreises: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Auch die Kooperation mit einem außerschulischen Partner wird berücksichtigt. Neben dem Geldpreis gehört zur Auszeichnung die Teilnahme an einer Akademie für Schulentwicklung. Sie bildet den Rahmen für gegenseitigen Austausch und leitet den angestrebten Transfer guter Schulpraxis in die Breite ein. Der Deutsche Schulpreis wird jährlich ausgeschrieben.

www.deutscher-schulpreis.de



»Junge Wege in Europa«
führt Jugendliche aus
Deutschland und Ländern
in Mittel- und Osteuropa
in Projekten zusammen



Hauptschulpreis

Der Hauptschulpreis wird von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Initiative Hauptschule ausgeschrieben. Ziel ist es, pädagogische Spitzenleistungen auszuzeichnen, den Lehrern und Schülern Anerkennung und Ermutigung auszusprechen und sie in ihrem pädagogischen Engagement zu stärken. Im Zentrum steht dabei die bestmögliche Vorbereitung der Schüler auf das Arbeitsleben durch Verbesserung der Ausbildungsreife sowie Qualifizierung der Schüler für den Arbeitsmarkt. Für den Hauptschulpreis 2007 können sich alle Hauptschulen sowie Schulen mit Hauptschulbildungsgängen bewerben. Der Hauptschulpreis wird vom Bundespräsidenten verliehen.

www.hauptschulpreis.ghst.de

Gesunde Schule

Unter den Bedingungen der modernen Wohlstands- und Leistungsgesellschaft sind Fragen der Gesundheitserziehung für die Schule dringlicher denn je. Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung 1994 das Förderungsprogramm »Gesunde Schule« mit dem Ziel initiiert, eine beispielhafte Praxis von Gesundheitsförderung in der Schule zu entwickeln und für ihre Weitergabe und Verbreitung zu sorgen. Bundesweit unterstützte die Stiftung 54 Schulen aller Schultypen. Durch diese Förderung wurde erreicht, dass klassische Gesundheitsthemen sowie Unterrichts- und Schulentwicklung zu Schwerpunkten wurden, den Schulen wesentliche Verbesserungen des Lern- und Arbeitsumfeldes gelangen und das Gesundheitsverständnis der Betei-



ligten sich nachhaltig verändert hat. Eine Publikationsreihe begleitet das Programm, das 2006 zum Abschluss kommt.

Junge Wege in Europa – gemeinsame Projekte von Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa

In dem 1998 eingerichteten Förderwettbewerb lernen sich Schüler und Jugendliche aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa bei der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt kennen und bauen Partnerschaften auf. Die Jugendlichen und ihre Lehrer befassen sich mit landeskundlichen, historischen, wirtschaftlichen, sozialen oder gesellschaftspolitischen Themen. Jährlich können bis zu fünfzig Projekte mit 0,5 Millionen Euro gefördert werden. An der Ausschreibung 2005/2006 nahmen rund 1400 Jugendliche mit ihren Lehrern und Betreuern teil.

www.jungewege.de

Schulpartnerschaften zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa

Seit 2003 unterstützt die Stiftung 18 Schulen in Deutschland beim Aufbau langfristiger Partnerschaften mit Schulen in Mittel- und Osteuropa. In der auf drei Jahre angelegten Förderung bauen die Kollegien beider Schulen ihre Beziehungen aus, stimmen Unterrichtsinhalte ab und bereiten projektorientierte Schülerbegegnungen vor. Das Partnerland wird zum Unterrichtsthema. Alle geförderten Schulen beziehen Eltern, Fördervereine oder den Schulen nahe stehende Organisationen in ihre Arbeit ein. Schließlich muss ein Drittel der benötigten Gelder von den Schulen selbst aufgebracht werden.



klub-net

Schülerclubs stärken die Verbindung zwischen Schule und Gemeinwesen, sie unterstützen Kinder und Jugendliche in der Einübung eigenverantwortlichen Handelns und leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Schulkultur. Die Schüler erhalten die Gelegenheit, über Ländergrenzen hinweg in Projekten zusammenzuarbeiten. Das Programm wird in Partnerschaft mit den Kinder- und Jugendstiftungen in Deutschland, Polen und Tschechien durchgeführt. Von 2002 bis 2008 werden bis zu sechzig Schülerclubs in Deutschland, Polen und Tschechien gefördert.

Talentförderung

Wenn Deutschland Ideen braucht, dann braucht es auch Talente: zum einen, um eines Tages Ideen zu entwickeln, und zum anderen, um Ideen umzusetzen. Mit »Talent im Land« und »Jugend debattiert« fördert die Stiftung aus der Schule heraus junge Menschen, die mit ihren unterschiedlichen Talenten begeistern. Das Fördervolumen beträgt hier 4,9 Millionen Euro.

Talent im Land

Mit diesem Stipendienprogramm fördert die Stiftung begabte und engagierte Schüler mit Migrationshintergrund aus Baden-Württemberg und Bayern auf ihrem Weg zum Abitur. Dabei kooperiert die Robert Bosch Stiftung in Baden-Württemberg mit der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Markelstiftung sowie in Bayern mit der Stiftung Bildungspakt Bayern. Nach dem Motto »Integration durch Bildung« unterstützt das

Programm Bildungstalente durch ein monatliches Stipendium, persönliche Beratung sowie ein umfassendes Angebot (Stipendientreffen, Studientage an der Universität, Seminare, Sommerakademien). Darüber hinaus ist auch das schulische und familiäre Umfeld durch Lehrerfortbildungen oder Elterninformationen einbezogen. Durch die Förderung werden die jungen Talente auf ihrem Bildungsweg bestärkt, ihre Kompetenzen für die Gesellschaft werden nutzbar gemacht und Vorbilder für andere Jugendliche – mit und ohne Migrationshintergrund – geschaffen. Derzeit befinden sich 207 Stipendiaten in der Förderung, davon 157 in Baden-Württemberg und 50 in Bayern.

Wettbewerb »Jugend debattiert« in Baden-Württemberg

Jugend debattiert ist ein bundesweiter Wettbewerb, der Jugendliche aller Schularten im fairen und überzeugenden Debattieren schult. »Jugend debattiert« wird durch die gemeinnützige Hertie-Stiftung in Partnerschaft mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung durchgeführt. Es gibt zwei Altersklassen: Klassenstufen 8 bis 10 und Jahrgangsstufen 11 bis 13. Die Lehrkräfte werden mit eigens erstelltem Material weitergebildet und trainieren dann ihre Schüler in den erforderlichen Fähigkeiten Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft. Der Weg führt, ausgehend vom Wettstreit in der eigenen Klasse und Schule, über Schulverbände und Landeswettbewerbe bis zum Bundesfinale in Berlin.
www.jugend-debattiert.ghst.de



Programmbereich

Gesellschaft und Kultur

Der Programmbereich wurde 2005 neu eingerichtet und erweitert die bisherigen Initiativen zu Migration und Integration und dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserer Gesellschaft. Die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland als Beitrag zur Stärkung der Bürgergesellschaft ist ein programmatisches Arbeitsfeld, ebenso die Anregung neuer Initiativen in der historisch-politischen Bildung. In der Förderung von Kunst und Kultur konzentriert sich der Programmbereich auf Literatur und Film im interkulturellen Kontext und museumspädagogische Ansätze beim Zusammenwirken von Museen und Schulen.



Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement ist ein zentraler Baustein der Zivilgesellschaft, für dessen Förderung im sozialen Bereich sich die Robert Bosch Stiftung seit 1992 einsetzt. Ziel der Förderung ist es, Anregungen zur Erneuerung sozialstaatlichen Denkens in der Bundesrepublik zu geben und das Bewusstsein zu festigen, dass ein demokratisches und solidarisches Gemeinwesen nur gedeihen kann, wenn die Bürger in ihrem Lebenskreis Verantwortung für sich und andere übernehmen. Das Denken und Handeln von Robert Bosch zeichnete sich durch Freigebigkeit und Freiwilligkeit aus. In diesem Sinne hat die Robert Bosch Stiftung seit 1999 freiwillige Dienste junger Menschen in Deutschland und im Austausch mit Mittel- und Osteuropa in sozialen oder Umweltprojekten, in der Jugendarbeit oder im Bildungsbereich unterstützt. Für diese Programme wurden 14,23 Millionen Euro bereitgestellt.

Neue Wege im Ehrenamt

In diesem Programm werden ausgewählte Vorhaben unterstützt, die sich durch die Übernahme von persönlicher Verantwortung für andere auszeichnen. Dazu gehören Mentoren- und Patenschaftsprojekte, vor allem, wenn sie bisher weniger engagierte Gruppen einbeziehen. Ein herausragendes Vorhaben war der Ideenwettbewerb »Chancen für Jugendliche – auf Dich kommt es an!«.

Öffentlichkeit fürs Ehrenamt

Mit diesem Programm stärkt die Stiftung die Wahrnehmung und Anerkennung von Ehrenämtern und wirbt für entsprechendes Engagement. Neben der Förderung von Einzelprojekten steht der jährlich ausgeschriebene Journalistenpreis »Bürgerschaftliches Engagement« der Robert Bosch Stiftung im Mittelpunkt. Ziel des Preises ist es, mehr Öffentlichkeit für das freiwillige Engagement von Bürgern in ihrem Gemeinwesen zu schaffen. Ausgezeichnet werden Berichte, Reportagen oder Kommentare in Printmedien, die beispielhaft darstellen und fragen, wie und warum Menschen für sich und für andere Verantwortung übernehmen. Darüber hinaus verleiht die Stiftung den Marion-Dönhoff-Förderpreis für Volontäre und Journalistenschüler.

Freiwilligenkolleg

Im Projekt »Jugend und freiwillige Dienste: Das Kolleg«, das die Stiftung seit 2004 in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e. V., Berlin, durchgeführt, werden jährlich zwanzig junge Erwachsene gefördert, die in einem Freiwilligendienst durch besondere Fähigkeiten und außerordentliches Engagement auf sich aufmerksam gemacht haben. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung praktischer Kompetenzen, die auf die Übernahme von Verantwortung im Beruf und im weiteren bürgerschaftlichen Engagement vorbereiten.
www.freiwilligenkolleg.de

Integration durch Ausbildung bieten:
Daniel Albrich und Jörg Kluge vom Jugendmigrationsdienst in Nürtingen werden im Programm LISA gefördert



Jugend erneuert Gemeinschaft

1998 veröffentlichte eine von der Stiftung berufene Kommission aus Bundestagsabgeordneten und Experten das Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa »Jugend erneuert Gemeinschaft«. Es wurden vielfältige Initiativen und Programme der Stiftung zur Verbreitung der Idee und der Praxis von Jugendfreiwilligendiensten gefördert.

Qualität in Freiwilligendiensten

Die Förderung wird mit der Etablierung der Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten, Quifd, abgeschlossen. Quifd hat im Austausch mit Wissenschaft und Praxis Leitfäden mit Standards für Jugendfreiwilligendienste entwickelt. Diese Leitfäden unterstützen Anbieter von Freiwilligendiensten bei ihren Bemühungen um Qualitätsentwicklung. Zugleich sind sie die Grundlage für ein Verfahren der Gütesiegelvergabe. Das Quifd-Gütesiegel sorgt für mehr Transparenz und Vergleichbarkeit auf einem immer unübersichtlicher werdenden Markt. 34 Einsatzstellen, Entsende- und Trägerorganisationen können ihre Qualität bei der Organisation und Gestaltung von Freiwilligendiensten inzwischen durch das Siegel nachweisen. Quifd ist eine Initiative der Stiftung und des Fördervereins für Jugend und Sozialarbeit e.V., Berlin.

www.quifd.de

Migration und Integration

Unter den großen Herausforderungen, denen Gesellschaft und Politik in den kommenden Jahren ausgesetzt sein werden, spielen Fragen der Migration und Integration eine wichtige Rolle. Die Stiftung leistet mit eigenen Initiativen einen Beitrag zur Bewältigung dieser Herausforderungen und unterstützt die Entwicklung und Verbreitung guter Praxis. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem lokale Ansätze für eine erfolgreiche Integration. Dafür stehen 1,35 Millionen Euro bereit.

LISA – Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler in Ausbildung und Beruf

Im Jahr 2005 hat die Stiftung zum ersten Mal den Förderwettbewerb »LISA – Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler in Ausbildung und Beruf« ausgeschrieben. Ziel ist es, eine größere Teilnahme von russischsprachigen Jugendlichen an Bildungs- und Ausbildungsangebot und einen erfolgreichen Übergang in den Beruf als Voraussetzung für gelingende Integration zu erreichen. Positive Beispiele lokaler Praxis in Berufsorientierung und Ausbildung sollen gestärkt und verbreitet und junge Spätaussiedler dabei unterstützt werden, ihr Potenzial und ihre Kompetenzen noch erfolgreicher für sich und die Gesellschaft einzubringen. Die 165 Bewerbungen im Förderwettbewerb belegten die Bedeutung der Thematik wie auch die Vielfalt lokaler Ansätze. Zehn Projekte wurden in die Förderung aufgenommen.

Arkadas heißt Freundschaft: Türkische Grundschüler erhalten von Gymnasiasten in Alzenau Sprach- und Integrationshilfe



Besser integriert

Ebenfalls 2005 wurde der Förderwettbewerb »Besser integriert« zur Integration von Einwanderern aus der Türkei ausgeschrieben. Er erhielt mit 470 Bewerbungen einen sehr großen Zuspruch. Der Wettbewerb hat zum Ziel, Projekte zu identifizieren, die die Integration von in Deutschland lebenden Menschen türkischer Herkunft in das Gemeinwesen fördern. Bewerben konnten sich lokale Initiativen wie Vereine, Schulen, Kindergärten oder Krankenhäuser mit ihren Projekten. Besonders berücksichtigt wurden Aktivitäten zur Sprachförderung, zur Förderung von Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildungsprojekte, sportliche und kulturelle Aktivitäten sowie soziale Maßnahmen.

Integration junger Migranten

Fast ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland kommt aus Migrantenfamilien. Für viele von ihnen ist es schwieriger als für ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund, ihre Talente zu entfalten. Sie benötigen besondere Unterstützung, Ermutigung und ein Gemeinwesen, das mit kultureller und sozialer Vielfalt zum Vorteil für alle umzugehen weiß. Die Stiftung hat deshalb ein Programm eingerichtet, um überzeugende Projektideen zur Integration dieser jungen Menschen im Kindergarten, in der Schule und in der Freizeit zu fördern.

European Programs for Integration and Migration

Zum Thema »Migration und Integration« fördert die Stiftung unterschiedliche Projekte. Besonders zu erwähnen ist die Unterstützung des »European Programs for Integration and Migration«, einer Initiative des in Brüssel ansässigen Network of European Foundations, eines projektorientierten Zusammenschlusses europäischer Stiftungen. Gemeinsam mit neun weiteren europäischen Stiftungen fördert die Robert Bosch Stiftung ausgewählte europäische und nationale Nichtregierungsorganisationen, die sich um die Umsetzung der europäischen Grundprinzipien zu Migration und Integration bemühen, sowie eine europäische Konferenzreihe zu diesem Thema.
www.epim.info

Arbeit mit islamischen Organisationen in Baden-Württemberg

Gemeinsam mit der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat die Stiftung 2005 ein Projekt zu islamischen Organisationen und Imamen in Baden-Württemberg als Partner bei der Integration von muslimischen Zuwanderern begonnen. In Baden-Württemberg existieren zahlreiche Kontakte und erfolgreiche Dialogprojekte zwischen staatlichen Einrichtungen, kommunalen Integrationsbeauftragten, Bürgermeistern, Kirchengemeinden und islamischen Vereinigungen.

Zsuzsanna Gahse wurde für ihr Gesamtwerk mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis ausgezeichnet



Kunst und Kultur

Das Miteinander und das schöpferische Gestalten von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft ist für Deutschland und Europa ein wichtiger Bestandteil der eigenen historisch gewachsenen Identität. Ganz besonders die Literatur hat das Fremde und Neue in Sprache und Inhalt immer wieder aufgegriffen und gestaltet. Die Förderung der Robert Bosch Stiftung versucht in diesem Zusammenhang, den Beitrag von Menschen unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Herkunft zur deutschen Gegenwartsliteratur aufzuzeigen und vor allem Jugendliche unterschiedlicher Herkunft für Literatur und Sprache zu interessieren.

Die Völkerverständigung ist der Robert Bosch Stiftung ein wichtiges Anliegen: Sie findet auch in künstlerischer Zusammenarbeit einen Ausdruck und ein verbindendes Medium. Im Mittelpunkt der Förderung stehen künstlerische Kooperationen zwischen Deutschland und Ländern in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, wobei besondere Aufmerksamkeit den filmischen Kooperationen zwischen deutschen und ost- sowie südosteuropäischen Filmemachern gilt. Für diese Vorhaben wurden bisher rund 3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung

Die Stiftung vergibt seit 1985 den Adelbert-von-Chamisso-Preis an deutsch schreibende Autoren nichtdeutscher Herkunft. 2006 wurde die aus Ungarn stammende Autorin Zsuzsanna Gahse mit dem Preis für ihr Gesamtwerk ausgezeichnet. Die beiden Förderpreise gingen an die aus Kasachstan stammende Eleonora Hummel und an die persischstämmige Sudابه Mohafez. Die Stiftung unterstützt die Preisträger über die Preisgelder hinaus mit Arbeitsstipendien und stellt ihnen Mittel für Lesungen und andere Veranstaltungen zur Verfügung.

Schreibwerkstätten

Die Schreibwerkstätten für Jugendliche im Literaturhaus Stuttgart wurden im Herbst 2001 etabliert. Sie sprechen Jugendliche zwischen sechzehn und einundzwanzig Jahren an, die Interesse an der Auseinandersetzung mit und dem Verfassen von Literatur haben. Gleichzeitig sind die Werkstätten auch Multiplikatoren für alle, die bisher eher selten lesen oder eigene Texte schreiben. Aktuell werden Werkstätten zu Prosa, Lyrik, Reportage, Rap und Drama angeboten. Die Schreibwerkstätten veröffentlichen zweimal jährlich die Zeitschrift »Literatur machen« und präsentieren ihre Texte zudem auf www.literatur-machen.de.

Poetischer Freestyle-Rap:
Die »Rapschmiede« der
Jugendlichen lockt auf
der Frankfurter Buch-
messe viele Zuhörer an



Kabarettwerkstätten

2005 hat die Stiftung gemeinsam mit dem Renitenz-Theater Stuttgart Kabarettwerkstätten für Schüler auf den Weg gebracht. Ziel der Werkstätten ist es, Jugendliche an die fast in Vergessenheit geratende Kunstform »Politisches Kabarett« heranzuführen, sie im Schreiben kabarettistischer Texte zu schulen, ihnen die Angst vor öffentlichen Auftritten und der öffentlichen Präsentation eigener Texte zu nehmen, das Komponieren von Kabarettmusik zu vermitteln und in Themen deutscher und internationaler Gegenwartspolitik weiterzubilden.

Filmförderpreis für Koproduktionen von Nachwuchsfilmemachern aus Deutschland und Ländern Ost- und Südosteuropas

Seit 2004 bietet die Stiftung deutschen Nachwuchsfilmemachern der Fachrichtungen Produktion, Regie, Kamera und Drehbuch die Möglichkeit, ein gemeinsames Filmprojekt mit Nachwuchsfilmemachern aus Ost- und Südosteuropa zu realisieren. Jedes Jahr werden drei Produktionen unterstützt, jeweils eine in den Kategorien Animation, Dokumentarfilm und Kurzspielfilm. Jedes Projekt kann mit bis zu 70 000 Euro gefördert werden. 2006 wurden für das deutsch-bulgarische Animationsfilmprojekt »Three Sisters And Andrej«, das deutsch-lettisch-rumänische Dokumentarfilmprojekt »Les Enfants De Parada« und das deutsch-serbisch-montenegrinische Kurzfilmprojekt »Milan« insgesamt 130 000 Euro vergeben. Der Filmförderpreis wird gemeinsam mit dem Filmbüro Baden-Württemberg verliehen, über die

Auswahl der Projekte entscheidet eine unabhängige Fachjury.

www.filmfoerderpreis.com

LernStadtMuseum – Schulen und Museen in lokaler Partnerschaft

Im Programm »LernStadtMuseum« fördert die Stiftung das ehrenamtliche Engagement von Schülern am Lernort Museum und will gleichzeitig das Interesse der Jugendlichen an der Kunst wecken. Museen und Schulen gehen in diesem Programm in Form eines Tandems langfristige Partnerschaften ein. Die Schüler arbeiten ehrenamtlich unter Anleitung von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Lehrern, erhalten aber den notwendigen Spielraum für die Umsetzung eigener Ideen. Das Pilotprojekt wurde gemeinsam mit der Staatsgalerie Stuttgart realisiert und vom Europäischen Sozialfonds kofinanziert. www.staatsgalerie-stuttgart.de/lernstadt-museum

Robert-Bosch-Krankenhaus und Forschungsinstitute

In Stuttgart gehören zur Robert Bosch Stiftung das Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK), das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) und das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM). Zunehmend werden Kooperationen und Forschungsaufträge zwischen der Stiftung, dem Krankenhaus sowie den Forschungsinstituten initiiert. Seit 1964 hat die Stiftung die Forschung am RBK, IKP und IGM insgesamt mit 98,6 Millionen Euro gefördert.

Robert-Bosch-Krankenhaus

»Jeder soll mitwirken zum Wohle des Ganzen.« Unter dieses Motto stellte Robert Bosch das von ihm gestiftete Robert-Bosch-Krankenhaus. Das Haus geht auf eine private Initiative des Firmengründers aus dem Jahr 1936 zurück. Trägerin des heutigen Krankenhauses, das 1973 eröffnet und seitdem mehrfach modernisiert wurde, ist die Robert-Bosch-Krankenhaus GmbH, deren alleinige Gesellschafterin die Robert Bosch Stiftung GmbH ist. Stiftung und Leitungsgremien des RBK bestimmen gemeinsam die medizinisch-therapeutisch-pflegerische Ausrichtung des Krankenhauses. Die Stiftung ermöglicht medizinische Forschung und finanziert im Einzelfall innovative, anderweitig nicht gedeckte Investitionen. In der Zielplanung II werden von 2002 bis Ende 2007 rund 190 Millionen Euro investiert. Allein im Jahr 2005 erhielt das Krankenhaus für Investitionen 11,7 Millionen Euro. Die Robert Bosch Stiftung gewährleistet, dass die Qualitätsmaßstäbe des Stifters zum Wohle der Patienten

auch in dem Krankenhaus, das seinen Namen trägt, verwirklicht und gelebt werden.

Seit 1978 zählt das RBK zu den Akademischen Lehrkrankenhäusern der Universität Tübingen. Seit der Übernahme der Klinik Schillerhöhe und der Frauenklinik Charlottenhaus verfügt die Klinik über 850 Betten, 521 Betten davon im RBK-Akutbereich und achtzig in der Klinik für Geriatrische Rehabilitation mit zwanzig Therapieplätzen in der Tagesklinik. 1 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für die individuelle Betreuung von Patienten im RBK. Zum Krankenhaus gehören neun Operationssäle, eine Apotheke, ein Ausbildungszentrum für Pflegeberufe, Forschungs- und Weiterbildungsstätten sowie eine moderne wissenschaftliche Bibliothek. Die Medizin am Robert-Bosch-Krankenhaus gliedert sich in die drei Zentren Innere, Operative und Diagnostische Medizin. Jedem Zentrum sind zahlreiche Abteilungen zugeordnet. Angeschlossen sind ein Herzzentrum, ein zertifiziertes Brustzentrum sowie ein interdisziplinäres Tumorzentrum. Zudem verfügt das RBK über einen Psychosomatischen Konsiliar- und Liaisondienst, eine Palliativstation mit acht Betten sowie vierzehn Betten für Stammzelltransplantationen in hochsterilen Krankenzimmern. Forschungsinstitute zur Klinischen Pharmakologie und zur Medizingeschichte sind dem Krankenhaus angegliedert. Kooperationspartner des Krankenhauses sind die Rems-Murr-Kliniken und das Furtbachkrankenhaus.
www.rbk.de



Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie

Das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) wurde 1973 dank einer Spende der ältesten Tochter von Robert Bosch eröffnet. Das Institut gilt als größte wissenschaftliche Forschungseinheit auf dem Gebiet der klinischen Pharmakologie in Deutschland. In enger Zusammenarbeit mit klinischen Forschungsgruppen aus dem RBK sowie auswärtigen Partnern geht es um die Verbesserung der Arzneimitteltherapie. Nach wie vor stellt die große interindividuelle Variabilität von Arzneimittelleffekten ein großes Problem dar, an dessen Lösung etwa 75 Mitarbeiter im Forschungsbereich IKP/RBK arbeiten. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter unterstützen zudem mit über 220 Vorlesungsstunden im Jahr die Ausbildung von Studenten der Medizin und Biowissenschaften an der Universität Tübingen. Am Institut stehen derzeit Fragestellungen der Onkologie und der Pharmakogenetik/Pharmakogenomik mit folgenden Schwerpunkten im Vordergrund: Vermeidung von unerwünschten Arzneimittelwirkungen, Hemmung »unsterblicher« Krebszellen im Wachstum, kindliche Leukämie und Therapie bei chronischen Darmerkrankungen.
www.ikp-stuttgart.de

Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung

Das 1980 eingerichtete Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in Deutschland. Die ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnete Abteilung verdankt ihre Entstehung dem starken Interesse Robert Boschs an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Das Institut ist heute hinsichtlich Ausstattung und Aufgabenstellung den medizinhistorischen Einrichtungen an deutschen Hochschulen ebenbürtig. Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie. Die Forschung in beiden Bereichen konzentriert sich auf die Patientengeschichte.
www.igm-bosch.de

Stiftungen in der Stiftung

DVA-Stiftung

Otto und Edith Mühlischlegel-Stiftung

Hans-Walz-Stiftung

Die Otto und Edith Mühlischlegel-Stiftung und die Hans-Walz-Stiftung sind innerhalb der Robert Bosch Stiftung unselbstständige Stiftungen, die gesondert Themen wie die Herausforderung des Alters und naturgemäße Heilverfahren vertiefen. Die DVA-Stiftung ist eine Tochtergesellschaft und stärkt den deutsch-französischen Schwerpunkt der Stiftung.

DVA-Stiftung

Die DVA-Stiftung GmbH wurde 1980 mit Mitteln der Robert Bosch GmbH in Stuttgart gegründet und im Januar 2005 unentgeltlich auf die Robert Bosch Stiftung übertragen. Inhaltlicher Schwerpunkt der DVA-Stiftung sind Programme zur Förderung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in Kulturwissenschaften, Literatur und Theater, insbesondere durch Übersetzungen.
www.dva-stiftung.de

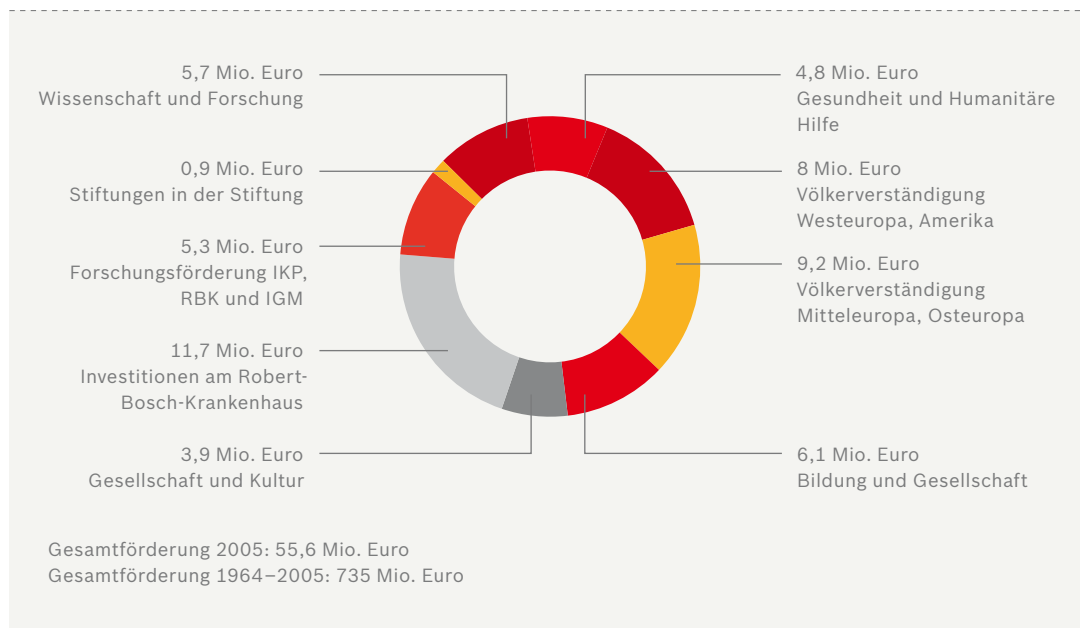
Otto und Edith Mühlischlegel-Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung verwaltet seit 2002 die Mittel der unselbstständigen Otto und Edith Mühlischlegel-Stiftung im Rahmen ihres Satzungszwecks Gesundheitspflege. Die Mittel werden eingesetzt, um Themen rund um das Alter aufzugreifen und eine positive Gestaltung dieses Lebensabschnitts zu ermöglichen. Zur Erinnerung an die Persönlichkeit des badischen Unternehmers Otto Mühlischlegel (1898–1995) wird der Otto Mühlischlegel-Preis »Zukunft Alter« alle zwei Jahre von der Robert Bosch Stiftung ausgeschrieben.

Hans-Walz-Stiftung

Aus Mitteln der unselbstständigen Hans-Walz-Stiftung unterstützt die Robert Bosch Stiftung Vorhaben im Bereich »Naturgemäße Heilverfahren«. Seit 2003 vergibt das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Hans-Walz-Stipendien für Forschungsaufenthalte am Institut und verleiht alle zwei Jahre den Hans-Walz-Förderpreis für herausragende Arbeiten zur Homöopathiegeschichte. Hans Walz (1883–1974) war enger Mitarbeiter und Nachfolger von Robert Bosch und interessierte sich zeitlebens für die Homöopathie.

Gesamtförderung 2005



St. Louis

Robert Boscy

Robert Bosch – ein Leben als Bürger und Stifter

1910 leitete Robert Bosch mit der Schenkung von einer Million Mark an die Technische Hochschule Stuttgart »sein schier unvergleichliches Mäzenatentum ein«. So schreibt Theodor Heuss, der spätere erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland 1946 in der Biographie »Robert Bosch – Leben und Leistung«.

Woher stammte Boschs Bewusstsein, seine Motivation, als Stifter in Deutschland zu wirken? Und worin bestehen seine Strahlkraft und sein Vorbild bis heute? Folgt man den biographischen Nachzeichnungen von Heuss, kam Robert Bosch »aus einem begüterten bäuerlich-bürgerlichen Haus, das die Not nicht kannte, das mit tätig wirtschaftendem Eifer und haushälterischem Sinn den Besitz umtrieb, den Anderen, den Armen mit der Selbstverständlichkeit der Gutmütigkeit oder Güte in das Mitsorgen einbezog.« In der Summe mögen seine Individualität, die Familientradition und sein ständisches Bewusstsein als Wurzeln seines philanthropischen Wirkens in Betracht kommen. Robert Bosch erhielt aber auch direkt Hinweise auf Zwangslagen. Somit wurde er aus persönlicher Anschauung Zeuge drängender Probleme seiner Zeit. Ebenso wichtig ist als Erklärung für sein außerordentliches Stiftertum die gewandelte Rolle des modernen Staates. In Deutschland lebten die Bürger in der Überzeugung, dass der Staat insbesondere für das Bildungswesen ausschließlich allein verantwortlich sei und daher auch alle anfallenden Pflichten zu übernehmen habe. Robert Bosch hingegen, der die Mängel seiner eigenen Schul- und Berufsausbildung als unfrohe

Erfahrung in Erinnerung hatte, sah, dass die öffentliche Hand dazu offensichtlich nicht in der Lage war.

Robert Bosch wollte mit seinem Handeln weder Ehre noch öffentlichen Ruhm. Für ihn stand die sachliche Hilfe im Vordergrund, und das tat er aus der souveränen Auffassung seines Geldes heraus, verbunden mit seinem bürgerlichen Pflichtgefühl, ein »wachsendes Vermögen für Volkswohlfahrt im weitesten Sinne fruchtbar zu machen«. Dabei verfolgte Robert Bosch keine klare Programmatik, Eingrenzung oder Typisierung seines Stiftungshandelns.

Der Philanthrop

Nicht weniger als 31 Donationen und Stiftungen gehen auf Robert Bosch zurück. Begründete die Schenkung an die Stuttgarter Hochschule seinen Stifterruf, fasste er Ende 1916 den Entschluss, seine Kriegsgewinne unter anderem für den Bau des Neckarkanals einzusetzen. Von 20 Millionen Mark wurden 13 Millionen Mark dafür investiert, der Verein für Begabtenförderung erhielt 2 Millionen Mark, der Rest wurde für andere soziale Zwecke gestiftet. Nach Ende des Ersten Weltkriegs setzte Bosch mit weiteren Donationen Akzente, insbesondere im Bildungsbereich. In seinem Unternehmen hatte er bereits 1906 den Acht-Stunden-Tag eingeführt – als eines der ersten Unternehmen in Deutschland – und 1913 die Lehrlingswerkstatt gegründet. Die Förderung von Volksbildung verstand er als »Möglichkeit, politisch richtig zu handeln und Irrlehren als solche zu erkennen«. Das Anliegen Bildung hält seine Familie bis heute



in der Heidehof Stiftung und in der Robert Bosch Stiftung lebendig.

Der Demokrat

Der Bürger Bosch entschied sich nach dem Ersten Weltkrieg für eine aktive Mitarbeit am demokratischen Aufbau der ersten deutschen Demokratie. Er unterstützte die von Matthias Erzberger gegründete »Deutsche Liga für den Völkerbund« mit 300 000 Mark. Aus Sorge vor der Selbstzerstörung der Republik wird Bosch Gründungsmitglied des »Bundes der Erneuerung des Reiches«, der auf der Basis der Weimarer Verfassung die Republik stabilisieren will. 1926 gründete er zusammen mit Hans Walz und Theodor Bäuerle die Stuttgarter Ortsgruppe des »Vereins zur Abwehr des Antisemitismus«. Hier legte er einen Grundstein für sein weiteres Engagement für jüdische Mitbürger. Ab 1936 lässt er jüdische Wohlfahrtseinrichtungen durch die »Walz-Hilfe« unterstützen. Zwischen 1938 und 1940 übergibt Hans Walz, sein Privatsekretär, der jüdischen Mittelstelle in Stuttgart größere Geldbeträge, um die Ausreise inhaftierter jüdischer Mitbürger zu ermöglichen. Außerdem lässt er rassistisch und politisch Verfolgte in seinen Betrieben unterbringen. Im Zentrum seines europäischen Politikenagements steht aber die deutsch-französische Aussöhnung, die er in vielfältigster Weise finanziell und mit persönlichem Einsatz vorantreibt. So lässt sich auch seine Mitgliedschaft als förderndes Mitglied in der paneuropäischen Bewegung von Richard von Coudenhove-Kalergi erklären. Am 31. Dezember 1932 lässt Robert Bosch einen Artikel in verschiedenen Zeitungen veröffentlichen,

in dem er zur Völkerverständigung aufruft. Zu Robert Boschs Stiftungsvermächtnis gehört auch seine lebenslange Förderung der Homöopathie, die in die Eröffnung eines eigenen Krankenhauses im Jahr 1940 mündete.

Auftrag und Gründung der Stiftung

»Meine Absicht geht dahin, neben der Linderung von allerhand Not vor allem auf die Hebung der sittlichen, gesundheitlichen und geistigen Kräfte des Volkes hinzuwirken.« So lautet sein Auftrag an die Vermögensverwaltung Bosch GmbH (1935). Robert Bosch hatte diese Gesellschaft im Zuge der Abfassung seines Testaments 1921 gegründet. Sie sollte nach seinem Ableben seine Anteile an der damaligen Robert Bosch AG übernehmen. Er wollte die Sicherung seiner unternehmerischen und gemeinnützigen Ziele nicht einer Stiftung mit staatlicher Errichtungsgenehmigung und Aufsicht anvertrauen, sondern übertrug diese Aufgaben von ihm bestellten, späterhin von ihm als Testamentsvollstrecker eingesetzten, Gesellschaftern der Vermögensverwaltung Bosch. Diese hatten innerhalb einer gesetzlichen Frist von 30 Jahren zu entscheiden, ob und wann die 86 Prozent der Geschäftsanteile – sie waren nach seinem Tode 1942 auf die Erben übergegangen – auf die Vermögensverwaltung Bosch übertragen werden sollten. Zwischen 1962 und 1964 fanden die Testamentsvollstrecker einen zukunftsweisenden Weg für die Zuordnung der erwerbswirtschaftlichen und gemeinnützigen Ziele des Unternehmensgründers: Die Vermögensverwaltung Bosch erwarb die zum Nachlass



gehörenden Geschäftsanteile und verzichtete zugleich auf das damit verbundene Stimmrecht, das an die neu gegründete, an der Robert Bosch GmbH beteiligte Robert Bosch Industrie Treuhand KG übergang. Der noch von Robert Bosch klug bemessene Kaufpreis ermöglichte der Vermögensverwaltung Bosch unmittelbar die Aufnahme ihrer gemeinnützigen Fördertätigkeit. Sie änderte 1969 ihren Namen in Robert Bosch Stiftung GmbH. Die Erben handelten ihrerseits im Geiste des Stifters, indem sie den weitaus größten Teil des Erlöses für eigene gemeinnützige Stiftungen einsetzten.

Robert Bosch hatte in seinen Richtlinien Beispiele für die Verwirklichung seiner gemeinnützigen Absichten genannt: »Gesundheit, Erziehung, Bildung, Förderung Begabter, Völkerversöhnung und dergleichen ...« Die Satzung der Robert Bosch Stiftung folgt diesen Gedanken und nennt weiterhin »als Hauptzweck: die öffentliche Gesundheitspflege, insbesondere dadurch, dass die Stiftung das Robert-Bosch-Krankenhaus, das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie und das Institut für Geschichte der Medizin in Stuttgart betreibt; als weitere Zwecke: Völkerverständigung, Wohlfahrtspflege, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften in Forschung und Lehre.«

Verfassung des Hauses Bosch

Familie Bosch 7,99 % Beteiligung, 7 % Stimmen	
Robert Bosch Stiftung GmbH 92 % Beteiligung, kein Stimmrecht	
Robert Bosch Industrietreuhand KG 0,01 % Beteiligung, 93 % Stimmrecht	

Förderpolitik

Fördergrundsätze

Das Kuratorium der Robert Bosch Stiftung verfolgt im Rahmen der Stiftungszwecke eine aktive Politik zur Förderung des Gemeinwohls. Die Mittel werden für Schwerpunkte und Programme eingesetzt, die wichtige gesellschaftliche Fragen aufgreifen. Je nach Aufgabenstellung führt die Stiftung eigene Programme durch oder kooperiert mit öffentlichen und privaten Partnern. Bei den Förderungsprogrammen sind besondere Voraussetzungen zu beachten. Sie sind im Internet abrufbar oder auf Anfrage erhältlich.

In begrenztem Umfang werden auch Vorhaben Dritter unterstützt, die im Rahmen der Förderungsschwerpunkte der Stiftung innovative Beiträge erwarten lassen. Erforderlich ist eine schriftliche Voranfrage auf zwei Seiten, in der die Projektidee und ihre Finanzierung zusammengefasst werden. Der Bezug zu dem Schwerpunkt der Stiftung, die möglichen Finanzierungsquellen einschließlich der Eigenbeteiligung, innovative Elemente sowie langfristige Finanzierungsperspektiven des Vorhabens sollen dabei verdeutlicht werden. Die Stiftung prüft dies und teilt innerhalb von vier Wochen mit, ob das Vorhaben konkretisiert und mit einem entsprechenden Antrag eingereicht werden kann.

Die Stiftung fördert nur zeitlich begrenzte Vorhaben. Eine institutionelle Förderung ist ebenso ausgeschlossen wie die Schließung von Etatlücken. Die Ergebnisse der Förderung werden anhand der Projektziele bewertet, veröffentlicht und diskutiert, um sie für die Allgemeinheit fruchtbar zu machen.

Die Ablehnung erfolgt ohne Begründung. Ein Rechtsanspruch auf Förderung besteht nicht.

Qualitätssicherung

Das Qualitätsmanagement der Robert Bosch Stiftung beginnt bereits bei der Erarbeitung von Schwerpunkten und Programmzielen. Diese setzt das Kuratorium aufgrund sorgfältiger Analysen gesellschaftlicher und gesellschaftspolitischer Entwicklungen und Bedürfnisse fest.

Ein Element für eine erfolgreiche Qualitätssicherung ist die Steuerung des Prozessablaufs. Dazu gehören die am Förderungsziel ausgerichteten Bedingungen für die Antragstellung und Bewilligung, individuelle Vorgaben für die Projektnehmer, eine transparente Formulierung der Stiftungserwartungen an das Projekt und die Vorgabe eindeutiger Evaluierungskriterien vor Projektbeginn. Die Stiftung verlangt von ihren Projektnehmern einen Endbericht und prüft die finanziellen Projektabschlüsse. Gegebenenfalls werden die Projekte bereits während ihrer Laufzeit Zwischenbewertungen unterzogen, um bei Bedarf rechtzeitig korrigierend eingreifen zu können. Schließlich veranlasst die Stiftung interne und externe Evaluationen durch unabhängige Experten, die vor allem bei Eigenprogrammen unerlässliche Steuerungsinstrumente sind.

Auch die Verpflichtung der Projektpartner, ihre Arbeit in der Öffentlichkeit zu präsentieren, gehört zur Qualitätssicherung der Ergebnisse. Die Stiftung selbst tut das in Publikationen und Veranstaltungen, die

wichtige Ergebnisse dokumentieren. Die Veröffentlichung des durch unabhängige Wirtschaftsprüfer testierten Jahresabschlusses und die Darstellung der Mittelherkunft und -verwendung sorgen für die notwendige Transparenz und Information der Öffentlichkeit als Ausdruck unseres Qualitätsanspruchs.

Förderinstrumente

Entscheidend für den Erfolg aktiven Stiftungshandelns sind die klare Zielbestimmung und die Wahl angemessener Mittel. Für das gemeinnützige Handeln von Stiftungen hat sich eine Reihe von Instrumenten und »good practices« herausgebildet, deren richtige Auswahl und Beachtung entscheidend ist für die Effektivität wie für die Effizienz des Handelns. Die Robert Bosch Stiftung hat im Laufe ihrer über vierzigjährigen Geschichte Erfahrungen mit allen Instrumenten gemacht, die sie zur jeweils bestmöglichen Erfüllung des Stifterauftrages und der Stiftungszwecke einsetzt. Das gegenwärtige Spektrum der Schwerpunkte und Programme der Stiftung ist so angelegt, dass alle Instrumente zur Anwendung kommen.

Dies sind im Einzelnen:

- :: Förderwettbewerbe
- :: Stipendienprogramme
- :: Einrichtungen von Pilotfonds
- :: Förderung von Modellprojekten
- :: Einsetzen unabhängiger Kommissionen und Jurys
- :: Politikberatung aufgrund wissenschaftlicher Studien oder Erhebungen
- :: Seminare und Kolloquien
- :: Preisstiftungen
- :: Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit.

Entwicklungsgeschichte

- 1964** Vermögensverwaltung Bosch GmbH
- 1969** Umbenennung in Robert Bosch Stiftung GmbH
- 1971** Stiftung des Dr. Margarete Fischer-Bosch-Instituts für Klinische Pharmakologie durch die älteste Tochter Robert Boschs
- 1973** Eröffnung des neuen Robert-Bosch-Krankenhauses
- 1974** Erste Förderung auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Beziehungen
- 1977** Schwerpunkt »Strukturfragen des Gesundheitswesens«
- 1979** Schwerpunkt »Ausländerförderung in Deutschland«
- 1980** Gründung des Instituts für Geschichte der Medizin
- 1981** Schwerpunkt »Praktisches Lernen«
- 1984** Stipendienprogramm zur Förderung von amerikanischem Führungsnachwuchs (Fellowship Program)
- 1985** Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung
- 1990** Programmöffnung nach der Wiedervereinigung Deutschlands, Erweiterung der Förderung in Mittel- und Osteuropa

- 1992** Förderwettbewerb »Gemeinsam Handeln – Voneinander Lernen – Zusammenwachsen«
Schwerpunkt »Neue Wege in der Kranken- und Altenpflege«
- 1993** Programm »Soziale Bürgerinitiative in den neuen Bundesländern«
Lektorenprogramme für Mittel- und Osteuropa
- 1994** Stiftungskolleg für internationale Aufgaben
Schwerpunkt »Orte deutscher Geschichte«
Schwerpunkt »Gesundheitsförderung in der Schule«
- 1996** Internationales Deutschlehrerkolleg der Robert Bosch Stiftung
- 1997** Förderpreis »Pflugeschulen«
- 1998** Förderwettbewerb »Junge Wege in Europa«
Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa
Förderpreis »Humanitäre Hilfe für Mittel- und Osteuropa«
- 1999** Stuttgarter Appell für mehr Internationalität in Bildung, Ausbildung und Personalpolitik
Schwerpunkt »Deutsch-tschechische Beziehungen«
- 2000** Schwerpunkte »Jugend und Technik« – »Gesellschaft und Wissenschaften«
Schwerpunkt »Internationale Agrar- und Forstwissenschaften«
- 2001** Schwerpunkt »Museum«
Stipendienprogramm für Nachwuchsführungskräfte der Verwaltung aus Mittel- und Osteuropa
Deutsch-polnisches Chefredakteurtreffen
- 2002** Schwerpunkt »Leben im Alter«
Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und Osteuropa
- 2003** Förderung der Internationalen Balkankommission
Schwerpunkt »Deutsch-türkische Beziehungen«
Karl-Dedecius-Preis für deutsche und polnische Übersetzer
- 2004** Schwerpunkt »Familie und Demographischer Wandel«
- 2005** Schwerpunkt »Frühkindliche Bildung«
Schwerpunkt »Migration und Integration«
- 2006** Schwerpunkt »Südosteuropa«
Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Bosch-Gruppe: Industrieunternehmen mit starker weltweiter Präsenz



Bosch ist ein weltweit führender Anbieter von Kraftfahrzeugtechnik, Industrietechnik sowie Gebrauchsgütern und Gebäudetechnik. Im Jahr 2005 erreichte der Umsatz der Bosch-Gruppe weltweit 41,5 Milliarden Euro. 73 Prozent davon wurden außerhalb Deutschlands erwirtschaftet. Die Zahl der Mitarbeiter stieg weltweit um 13 300 auf rund 251 000.

Das Unternehmen ist aus der 1886 von Robert Bosch (1861–1942) gegründeten »Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik« hervorgegangen. Schon wenige Jahre nach der Firmengründung eröffneten erste Vertretungen in London und Paris. Heute umfasst die Bosch-Gruppe mehr als 280 Tochtergesellschaften, davon knapp 250 außerhalb Deutschlands. Mit ihren Tochter- und Beteiligungsgesellschaften ist sie in über 50 Ländern vertreten. Von den 264 Fertigungsstandorten befinden sich 206 außerhalb Deutschlands.

Um technologisch führend zu bleiben, wendet Bosch jährlich hohe Beträge für Forschung und Entwicklung auf. Im Jahr 2005 waren es 3,1 Milliarden Euro; dies entspricht 7,4 Prozent des Umsatzes. Der forschungsintensivste Bereich ist die Kraftfahrzeugtechnik mit Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen in Höhe von 2,5 Milliarden Euro oder 9,6 Prozent vom Umsatz. Weltweit sind für die Bosch-Gruppe 23 600 Mitarbeiter im Bereich Forschung und Entwicklung tätig, 15 500 davon in Deutschland. Die technologische Kompetenz des Unternehmens zeigt sich auch in der hohen Zahl von Patentanmeldungen: Mit rund 2 800 Erfindungen ist Bosch in Deutschland der zweitgrößte Anmelder. Auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugtechnik ist Bosch gemessen an der Zahl der Patente weltweit führend.

www.bosch.com

Überblick Programmbereiche

Wissenschaft und Forschung

Wissenschaftsstandort Deutschland

- :: NaT-Working – Naturwissenschaften und Technik: Schüler, Lehrer und Wissenschaftler vernetzen sich
- :: Denkwerk: Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich
- :: Frauen in die Forschung
- :: Zugang zur exzellenten Wissenschaft in Asien
- :: German Scholars Organization
- :: Lindauer Nobelpreisträgertagung

Forschungsprogramme

- :: Forschungskolleg Geriatrie
- :: Komplementärmedizin – Geschichte der Homöopathie
- :: Internationale Agrar- und Forstwissenschaften
- :: Klinische Pharmakologie
- :: Das Notwendige in der Medizin
- :: Naturgemäße Heilverfahren – Hans-Walz-Stiftung

Wissenschaft im Dialog

- :: EuroScience Open Forum (ESOF)
- :: Journalisten reisen zur Wissenschaft
- :: Journalisten in der Forschung
- :: Zeitfragen Wissenschaft und Gesellschaft

Gesundheit und Humanitäre Hilfe

Perspektive Gesundheit

- :: Gesundheitsberufe
 - Ausbildungsmodelle
 - Internationales Hospitationsprogramm
 - Initiativen zur Vernetzung
 - Politischer Dialog
 - Service- und Präsenzberufe im Gesundheitswesen
- :: Akademische Strukturen
 - Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter«
 - Alumni-Netzwerk »Pflege braucht Eliten«
 - Beiträge zur Geschichte der Pflege
- :: Leben mit Krankheit
 - Aktion Demenz – gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
 - Internationales Studien- und Fortbildungsprogramm
- :: Palliative Praxis
 - Zusammenarbeit mit dem Robert-Bosch-Krankenhaus

Alter und Demographie

- :: Alter neu leben – Chancen ergreifen, Verantwortung wahrnehmen
- :: Dialog zwischen den Generationen
- :: Ältere im Erwerbsleben
- :: Behinderte werden alt
- :: Otto-Mühlschlegel-Preis »Zukunft Alter«
- :: Otto und Edith Mühlschlegel-Stiftung

Soziales

- :: Qualifizierung privater Initiativen im Gesundheits- und Sozialbereich in Osteuropa
- :: Gute Praxis macht Schule in Osteuropa
- :: Ausbildung schafft Perspektiven
 - Ausbildung in Gesundheits- und Sozialberufen
 - Ausbildung in Handwerk, Landwirtschaft, Dienstleistung (außerhalb EU)
 - Senior Experten nach Osteuropa

Völkerverständigung Westeuropa, Amerika

Deutsch-französische Beziehungen

- :: Chefredakteurtreffen
- :: Programm für deutsche und französische Journalisten
- :: TV-Journalistentreffen
- :: Preis für bürgerschaftliches Engagement in deutsch-französischen Städte- und Gemeindepartnerschaften
- :: Apollinaire-Preis für außerordentliche Leistungen im Abiturfach Französisch
- :: DeutschMobil: Lektorate an deutschen Kulturhäusern in Frankreich
- :: FranceMobil: Französische Lektoren im mobilen Einsatz an deutschen Schulen
- :: Frankreich-Preis/Prix Allemagne für Schulen des berufsbildenden Bereichs

Deutsch-amerikanische Beziehungen

- :: Stipendienprogramm zur Förderung von amerikanischem Führungsnachwuchs
- :: Informations- und Begegnungsreise für deutsche und amerikanische Journalisten
- :: Congress-Bundestag Forum

Deutsch-türkische Beziehungen

- :: Türkische Bibliothek
- :: Journalistenprogramm zur Vertiefung der deutsch-türkischen Beziehungen
- :: Filmfestival Türkei/Deutschland

Internationale Nachwuchsförderung

- :: Bellevue-Stipendienprogramm
- :: Stiftungskolleg für internationale Aufgaben
- :: Berliner Initiative für mehr Internationalität in Bildung, Ausbildung und Personalpolitik in Deutschland
- :: Teilnahme an internationalen Völkerrechtswettbewerben

Vortragsreihe »Europa bauen, den Wandel gestalten«

Stuttgarter Schlossgespräche

Völkerverständigung Mitteleuropa,
Osteuropa

Sprach- und Kulturvermittlung

- :: Robert Bosch Kulturmanager in MOE
- :: Kulturmanager aus MOE in Deutschland
- :: Robert Bosch Kulturmanager an Dialogpunkten des Goethe-Instituts in der arabischen Welt
- :: Grenzgänger – Recherchen in Mittel- und Osteuropa
- :: Literarische Brückenbauer
- :: Karl-Dedecius-Preis für polnische Übersetzer deutscher Literatur und deutsche Übersetzer polnischer Literatur
- :: Tschechische Bibliothek
- :: Bibliotheksinitiative Mittel- und Osteuropa
»Menschen und Bücher«
- :: Geschichtswerkstatt Europa

Mediendialog

- :: Deutsch-polnisches Chefredakteurtreffen
- :: Informationsreise für deutsche Journalisten
- :: Journalistenförderprogramm Südosteuropa
- :: Medien – Mittler zwischen den Völkern
- :: Medientandem Polen
- :: Medientandem Ungarn
- :: Journalistenreisen Südosteuropa
- :: Journalisten vor Ort. Medienprojekte Mittel- und Osteuropa

Politik und Bürgergesellschaft

- :: Theodor-Heuss-Kolleg für demokratische Verantwortung und öffentliches Engagement bei Jugendlichen in Mittel- und Osteuropa
- :: Initiative Mittel- und Osteuropa
- :: Partnerschaft für gesellschaftliche Initiativen
- :: Städtepartnerschaft – Bürgerpartnerschaft
- :: Förderpreis der Robert Bosch Stiftung für deutsch-russisches Bürgerengagement
- :: Versöhnungs- und Verständigungsprojekt Südosteuropa
- :: Internationales Hospitationsprogramm für mittel- und osteuropäische Stiftungen und NGO
- :: Kiewer Gespräche

Internationaler Austausch

- :: Lektorenprogramm an Hochschulen in Mittel- und Osteuropa
- :: Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch
- :: Stipendienprogramm für Nachwuchsführungskräfte aus Mitteleuropa
- :: Diplomatenkolleg
- :: Völkerverständigung macht Schule
- :: Studentenservice International
- :: Stiftungsinitiative »Johann Gottfried Herder« – deutsche Gastdozenten nach Südosteuropa
- :: Infozentrum »Hallo Deutschland?« in Moskau
- :: Förderwettbewerb »Deutsche Tage in den russischen Regionen«

Bildung und Gesellschaft

Familie und demographischer Wandel

:: Berliner Demographiegespräche

Frühkindliche Bildung

:: PiK – Profis in Kindertageseinrichtungen

Zukunft Schule

:: Lehrer im Team

:: Reformzeit

:: Der Deutsche Schulpreis

:: Junge Wege in Europa

:: Schulpartnerschaften zwischen Deutschland und Mittel- und Osteuropa

:: klub-net

:: Hauptschulpreis

:: Verständnisintensives Lernen

Talentförderung

:: »Talent im Land« Schülerstipendien für begabte Zuwanderer in Baden-Württemberg und Bayern

:: Wettbewerb »Jugend debattiert« in Baden-Württemberg

Gesellschaft und Kultur

Bürgerschaftliches Engagement

:: Neue Wege im Ehrenamt

:: Öffentlichkeit fürs Ehrenamt:

Journalistenpreis »Bürgerschaftliches Engagement« und Marion-Dönhoff-Förderpreis

:: Freiwilligenkolleg

Migration und Integration

:: LISA – Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler in Ausbildung und Beruf

:: Besser integriert

:: Integration junger Migranten

Kunst und Kultur

:: Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung

:: Schreibwerkstätten

:: Kabarettwerkstätten

:: Filmförderpreis für Koproduktionen von Nachwuchsfilmemachern aus Deutschland und Ländern Ost- und Südosteuropas

:: LernStadtMuseum

Kontakte

Geschäftsführung

Dieter Berg, Vorsitzender
der Geschäftsführung
Kontakt: Michaela Zange
Telefon 0711 46084-72
michaela.zange@bosch-stiftung.de
Assistent: Christian Hänel
Telefon 0711 46084-78
christian.haenel@bosch-stiftung.de

Dr. Ingrid Hamm, Geschäftsführerin
Kontakt: Angelika Mandon
Telefon 0711 46084-23
angelika.mandon@bosch-stiftung.de
Assistent: Sven Müller
Telefon 0711 46084-28
sven.mueller@bosch-stiftung.de

Heinrich Gröner, stellvertretender
Geschäftsführer
Kontakt: Martina Baitinger
Telefon 0711 46084-24
martina.baitinger@bosch-stiftung.de

Büro Berlin

Leitung: Markus Hipp
Kontakt: Nadine Gliesche, Miriam Gundlach
Telefon 030 32788-550
nadine.gliesche@bosch-stiftung.de
miriam.gundlach@bosch-stiftung.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leitung: Josef Krieg
Telefon 0711 46084-60
josef.krieg@bosch-stiftung.de

Tanja Frey, Publikationen
Telefon 0711 46054-65
t.frey@bosch-stiftung.de

Stephanie Hüther, Presse
Telefon 0711 46084-29
stephanie.huether@bosch-stiftung.de

Silke Rothlübbers, Internet
Telefon 0711 46084-686
silke.rothluebbers@bosch-stiftung.de

Lore Tress, Öffentlichkeitsarbeit,
Veranstaltungsmanagement
Telefon 0711 46084-25
lore.tress@bosch-stiftung.de

Zentralbereich Finanzen, Personal,
Organisation

Leitung: Heinrich Gröner

Kontakt: Martina Baitinger

Telefon 0711 46084-24

martina.baitinger@bosch-stiftung.de

Roland Bender, Controlling und Organisation

Telefon 0711 46084-26

roland.bender@bosch-stiftung.de

Sonja Schön, Verwendungsprüfung

Telefon 0711 46084-135

sonja.schoen@bosch-stiftung.de

Monika Wolz, Verwendungsprüfung

Telefon 0711 46084-196

monika.wolz@bosch-stiftung.de

Michael Weinmann, Buchhaltung

Telefon 0711 46084-21

michael.weinmann@bosch-stiftung.de

Corinna Wörz, Buchhaltung

Telefon 0711 46084-69

corinna.woerz@bosch-stiftung.de

Programmbereich Wissenschaft und Forschung

Leitung: Dr. Ingrid Wüning

Kontakt: Michaela Reininger

Telefon 0711 46084-36

michaela.reininger@bosch-stiftung.de

:: NaT-Working – Naturwissenschaft und
Technik: Schüler, Lehrer und Wissenschaft-
ler vernetzen sich

Rafael Benz

Telefon 0711 46084-76

rafael.benz@bosch-stiftung.de

Hildegard Micko

Telefon 0711 46084-31

hildegard.micko@bosch-stiftung.de

:: Denkwerk: Schüler, Lehrer und Geistes-
wissenschaftler vernetzen sich

:: Das Notwendige in der Medizin

:: Forschungskolleg Geriatrie

:: Internationale Agrar- und Forstwissen-
schaften

:: Journalisten reisen zur Wissenschaft

:: Klinische Pharmakologie

Atje Drexler

Telefon 0711 46084-63

atje.drexler@bosch-stiftung.de

:: EuroScience Open Forum (ESOF)
 :: Frauen in die Forschung
 :: Zeitfragen Wissenschaft und Gesellschaft
 :: Komplementärmedizin – Geschichte der
 Homöopathie
 :: Naturgemäße Heilverfahren –
 Hans-Walz-Stiftung
Michael Schwarz
 Telefon 0711 46084-30
 michael.schwarz@bosch-stiftung.de

:: Journalisten in der Forschung
 :: Zugang zur exzellenten Wissenschaft
 in Asien
 :: German Scholars Organization
 :: Lindauer Nobelpreisträgertagung
 N. N.
 Telefon 0711 46084-81

Programmbereich Gesundheit und Humanitäre Hilfe

Leitung: Dr. Almut Satrapa-Schill
 Kontakt: Brigitte Stähle/Gisela Vöhringer
 Telefon 0711 46084-53
 brigitte.staehle@bosch-stiftung.de

:: Leben mit Krankheit
 :: Ausbildung in Gesundheits- und Sozial-
 berufen
 :: Ausbildung in Handwerk, Landwirtschaft
 und Dienstleistung (außerhalb EU)
 :: Senior Experten nach Osteuropa
Andrea Bruhn
 Telefon 0711 46084-61
 andrea.bruhn@bosch-stiftung.de

:: Internationales Hospitationsprogramm
Ursula Haase
 Telefon 0711 46084-33
 ursula.haase@bosch-stiftung.de

:: Aktion Demenz – gemeinsam für ein
 besseres Leben mit Demenz
 :: Palliative Praxis
 :: Alter neu leben – Chancen ergreifen,
 Verantwortung wahrnehmen
 :: Dialog zwischen den Generationen
 :: Ältere im Erwerbsleben
 :: Behinderte werden alt
Dr. Bernadette Klapper
Susanne Schindwein-Backes
 Telefon 0711 46084-88
 bernadette.klapper@bosch-stiftung.de

:: Gesundheitsberufe
 :: Ausbildungsmodelle
 :: Initiativen zur Vernetzung
 :: Politischer Dialog
 :: Beiträge zur Geschichte der Pflege
Jürgen Krauth
 Telefon 0711 46084-77
 juergen.krauth@bosch-stiftung.de

:: Graduiertenkolleg »Multimorbidität
 im Alter«
 :: Alumni-Netzwerk »Pflege braucht Eliten«
 :: Zusammenarbeit mit dem Robert-Bosch-
 Krankenhaus
 :: Otto und Edith Mühschlegel-Stiftung
Dr. Almut Satrapa-Schill
 Telefon 0711 46084-32
 almut.satrapa-schill@bosch-stiftung.de

:: Otto-Mühlschlegel-Preis »Zukunft Alter«
 :: Internationales Studien- und Fortbildungs-
 programm Demenz
Brigitte Stähle
 Telefon 0711 46084-53
 brigitte.staehle@bosch-stiftung.de

:: Vernetzung und Qualifizierung privater
 Initiativen in Osteuropa
 :: Gute Praxis macht Schule in Osteuropa
Bettina Tef
 Telefon 0711 46084-34
 bettina.tef@bosch-stiftung.de

:: Service- und Präsenzberufe im Gesund-
 heitswesen
Ilka Weinbrenner
 Telefon 0711 46084-855
 ilka.weinbrenner@bosch-stiftung.de

Programmbereich Völkerverständigung West- europa, Amerika

Leitung: Dr. Peter Theiner
Kontakt: Petra Sturm
 Telefon 0711 46084-41
 petra.sturm@bosch-stiftung.de

:: Türkische Bibliothek
 :: Journalistenprogramm zur Vertiefung der
 deutsch-türkischen Beziehungen
 :: Filmfestival Türkei/Deutschland
 :: International Forum on Strategic Thinking
 der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige
 Politik
Dr. Bettina Berns
 Telefon 0711 46084-45
 bettina.berns@bosch-stiftung.de

:: Congress-Bundestags-Forum
 :: Informations- und Begegnungsreise für
 deutsche und amerikanische Journalisten
 :: Berliner Initiative für mehr Internationalität
 in Bildung, Ausbildung und Personalpolitik
 in Deutschland
Sandra Breka
 Telefon 030 32788-553
 sandra.breka@bosch-stiftung.de

:: Chefredakteurtreffen
 :: TV-Journalistentreffen
 :: Journalistenseminare
 :: Bellevue-Stipendienprogramm
 :: Frankreich-Preis/Prix Allemagne für
 Schulen des berufsbildenden Bereichs
Eva Kästner
 Telefon 0711 46084-54
 eva.kaestner@bosch-stiftung.de

:: Preis für bürgerschaftliches Engagement
 in deutsch-französischen Städte- und
 Gemeindeparterschaften
 :: Apollinaire-Preis für außerordentliche
 Leistungen im Abiturfach Französisch
 :: DeutschMobil: Lektorate an deutschen
 Kulturhäusern in Frankreich
 :: FranceMobil: Französisch-Lektoren im
 mobilen Einsatz an deutschen Schulen
Karin Schindler
 Telefon 0711 46084-160
 karin.schindler@bosch-stiftung.de

:: Stiftungskolleg für internationale Aufgaben
Nicole Renvert
 Telefon 0711 46084-148
 nicole.renvert@bosch-stiftung.de

:: Stipendienprogramm zur Förderung von
amerikanischem Führungsnachwuchs
Anne-Katrin Seeber
Telefon 0711 46084-47
anne-katrin.seeber@bosch-stiftung.de

:: Teilnahme an internationalen Völkerrechts-
wettbewerben
Cornelia Wobbermin
Telefon 0711 46084-56
cornelia.wobbermin@bosch-stiftung.de

:: Vortragsreihe »Europa bauen, den Wandel
gestalten«
:: Stuttgarter Schlossgespräche
Dr. Peter Theiner
Telefon 0711 46084-40
peter.theiner@bosch-stiftung.de

**Programmbereich Völkerverständigung
Mitteleuropa, Osteuropa**

Leitung: Privatdozent Dr. Joachim Rogall
Kontakt: Annette Kolb
Telefon 0711 46084-140
annette.kolb@bosch-stiftung.de

:: Stiftung Deutsch-Russischer Jugend-
austausch
:: Förderpreis der Robert Bosch Stiftung für
deutsch-russisches Bürgerengagement
:: Infozentrum »Hallo Deutschland?« in
Moskau
:: Förderwettbewerb »Deutsche Tage in den
russischen Regionen«
:: Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und
Osteuropa

:: Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa
:: Robert Bosch Kulturmanager an Dialog-
punkten des Goethe-Instituts in der ara-
bischen Welt
Otilie Bälz
Telefon 0711 46084-689
ottilie.baelz@bosch-stiftung.de

:: Journalistenreisen Südosteuropa
:: Journalistenförderprogramm Südost-
europa
:: Versöhnungs- und Verständigungsprojekte
Südosteuropa
Sandra Breka
Telefon 030 32788-553
sandra.breka@bosch-stiftung.de

:: Internationales Hospitationsprogramm
für mittel- und osteuropäische
Stiftungen und NGO
Witold Gnauck
Telefon 030 32788-552
witold.gnauck@bosch-stiftung.de

:: Theodor-Heuss-Kolleg für demokratische
Verantwortung und öffentliches Engage-
ment bei Jugendlichen in Mittel- und
Osteuropa
:: Städtepartnerschaft – Bürgerpartner-
schaft
:: Partnerschaft für gesellschaftliche
Initiativen
:: Initiative Mittel- und Osteuropa
:: Kiewer Gespräche
Dr. Carsten Lenk
Telefon 0711 46084-79
carsten.lenk@bosch-stiftung.de

:: Stipendienprogramm für Nachwuchs-
führungskräfte aus Mitteleuropa
 :: Lektorenprogramm an Hochschulen
in Mittel- und Osteuropa
 :: Studentenservice International
 :: Stiftungsinitiative »Johann Gottfried
Herder« – deutsche Gastdozenten nach
Südosteuropa
 :: Diplomatenkolleg
 :: Geschichtswerkstatt Europa
Markus Lux
 Telefon 0711 46084-39
 markus.lux@bosch-stiftung.de

:: Deutsch-polnisches Chefredakteurtreffen
 :: Karl-Dedecius-Preis für polnische Über-
setzer deutscher Literatur und deutsche
Übersetzer polnischer Literatur
 :: Informationsreisen für deutsche Journa-
listen nach Mittel- und Osteuropa
 :: Literarische Brückenbauer
 :: Journalisten vor Ort. Medienprojekte
Mittel- und Osteuropa
 :: Bibliotheksinitiative Mittel- und Osteuropa
»Menschen und Bücher«
 :: Tschechische Bibliothek
 :: Grenzgänger – Recherchen in Mittel- und
Osteuropa
 :: Medien – Mittler zwischen den Völkern
 :: Medientandem Polen
 :: Medientandem Ungarn
Dr. Maja Sibylle Pflüger
 Telefon 0711 46084-43
 maja.pflueger@bosch-stiftung.de

:: Völkerverständigung macht Schule
Katrin Peerenboom
 Telefon 0711 46084-146
 katrin.peerenboom@bosch-stiftung.de

Programmbereich Bildung und Gesellschaft

Leitung: Günter Gerstberger
Kontakt: Karin Di Matteo
 Telefon 0711 46084-55
 karin.dimatteo@bosch-stiftung.de

:: Junge Wege in Europa
 :: Lehrer im Team
 :: Reformzeit
 :: Verständnisintensives Lernen
 :: Schulpartnerschaften zwischen Deutsch-
land und Mittel- und Osteuropa
 :: Gesunde Schule
Beate Bernauer
 Telefon 0711 46084-49
 beate.bernauer@bosch-stiftung.de

:: Familie und demographischer Wandel
 :: Berliner Demographiegespräche
Dr. Andrej Heinke
 Telefon 0711 46084-62
 andrej.heinke@bosch-stiftung.de

:: PiK – Profis in Kitas
Dr. Monika Lütke-Entrup
 Telefon 0711 46084-75
 monika.luetke-entrup@bosch-stiftung.de

:: Der Deutsche Schulpreis

Dr. Roman Rösch

Telefon 0711 46084-138

roman.roesch@bosch-stiftung.de

:: Talent im Land – Schülerstipendien
für begabte Zuwanderer

:: Hauptschulpreis

Tina Stengele

Telefon 0711 46084-192

tina.stengele@bosch-stiftung.de

:: Wettbewerb »Jugend debattiert« in Baden-
Württemberg

Bettina Wargenau

Telefon 0711 46084-83

bettina.wargenau@bosch-stiftung.de

:: klub-net: Trinationales Schülerclub-
Programm

Witold Gnauck

Telefon 030 32788-552

witold.gnauck@bosch-stiftung.de

Programmbereich Gesellschaft und Kultur

Leitung: **Dr. Olaf Hahn**

Kontakt: **Magdalena Evangelista**

Telefon 0711 46084-58

magdalena.evangelista@bosch-stiftung.de

:: Adelbert-von-Chamisso-Preis der
Robert Bosch Stiftung

:: Filmförderpreis für Koproduktionen von
Nachwuchsfilmemachern aus Deutschland
und Ländern Ost- und Südosteuropas

:: LernStadtMuseum – Schulen und Museen
in lokaler Partnerschaft

:: Schreibwerkstätten

:: Kabarettwerkstätten

Frank Albers

Telefon 0711 46084-51

frank.albers@bosch-stiftung.de

Gisela Geßmann-Braun

Telefon 0711 46084-44

gisela.gessmannbraun@bosch-stiftung.de

:: Besser integriert

Magdalena Evangelista

Telefon 0711 46084-58

magdalena.evangelista@bosch-stiftung.de

:: European Program for Integration and
Migration

:: Projekt zu islamischen Organisationen und
Imamen in Baden-Württemberg als Partner
bei der Integration von muslimischen
Zuwanderern

Dr. Olaf Hahn

Telefon 0711 46084-50

olaf.hahn@bosch-stiftung.de

:: Journalistenpreis »Bürgerschaftliches Engagement« und Marion-Dönhoff-Förderpreis

Heike Kühlewein

Telefon 0711 46084-159

heike.kuehlewein@bosch-stiftung.de

:: Integration junger Migranten

Stefanie Palm

Telefon 0711 46084-118

stefanie.palm@bosch-stiftung.de

:: Neue Wege im Ehrenamt

:: Freiwilligenkolleg

:: Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten
– Quifd

:: LISA – Lokale Initiativen zur Integration
junger Spätaussiedler in Ausbildung
und Beruf

Viola Seeger

Telefon 0711 46084-48

viola.seeger@bosch-stiftung.de

Herausgegeben von der
Robert Bosch Stiftung GmbH

Verantwortlich

Josef Krieg,
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion

Stephanie Rieder-Hintze, Lore Tress

Bildredaktion

Tanja Frey, Katharina Weinberger

Gestaltung

Hesse Design, Düsseldorf

Druck

Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart

Copyright 2006

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Bildmaterial

Björn Hänsler und aus den Fotoarchiven
der Robert Bosch Stiftung sowie von
geförderten Projekten

Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstraße 31

70184 Stuttgart

Telefon 0711 46084-0

Telefax 0711 46084-1094

info@bosch-stiftung.de

www.bosch-stiftung.de

Postfach 10 06 28

70005 Stuttgart

Büro Berlin

Bismarckstraße 71

10627 Berlin

Telefon 030 32788-550

Telefax 030 32788-555

info@bosch-stiftung.de

Postfach 12 01 44

10591 Berlin

Mai 2006

